

Verwaltungs-
ausgriff der
nd damit
nter gro-
hr nach-
as Urteil
der Kosten

Wahner.
g hat die
mlich und
925 hatte
ind 1425
i Ohrdruf

Meln-
s Bang,
t von der
ahme den
gelegt, von
Inhaltsache
ngo gegen

uhaft.
oo, Ott,
en wegen
schanker
acht ge-

ugend-
en. Die
um die
gemähr-
reffen: 1.
verbände
Das Tra-
q, ebenso
3. Dieses
31. Juni
rd mit
d. Sämt-
nswaffen
los durch-

er. Ein
rde — so
mermet
iffen. Das
keinen
berändert

achtet?
dung ist
ahre alle
mullcher
war seit
and kurz
in befand
chuld an
sich um
und mit
er hat im
Oberland
23 wegen
ebiet vor
nd wurde
digt. Wie
die Ver-
gehörige
elbers in
gebung

mit un-
auf den
an dem

vor dem
Fred im
se tritt
d unver-

sch, der
so plöz-
Wagen
sprach-

chon seit
erst dem
erst halb
denken,

schel fast
s kleine

Schau-

Wagen,
gt neben
en Weise
gnädige
in paar
affen sie
e beiden
gen sind.
e. Ver-
er die
ucht hat.
nigstens
o sie dich
sie sein,
weniger
e Worte,
das war
u auch
luge der
efinger:
n, wenn

Der Gesellschaftler

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen "Feierstunden", "Unser Heim", "Die Mode vom Tage".

Bezugpreise: Beim Bezug in der Stadt bzw. Agenten monatl. RM. 1.50 einschl. 13 bzw. 20 Pfg. Zustellgebühr, beim Bezug durch die Post monatl. RM. 1.40 einschl. 16 Pfg. Postgebühren, zusätzl. 26 Pfg. Bestellgeb. Einzelnumm. 10 Pfg. Schriftl. Druck und Verlag: G. W. Zaiser (Jah. R. Zaiser), Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 spaltige Vorgis-Zeile oder deren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Kefamzeile 60 J., Sammel-Anzeigen 50% Nachschlag. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Inserate, Aufträge und Brief-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschaftler Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postk. No. Stuttgart 5118

Die Sturmflut der deutschen Revolution

Auf dem Wege zur Alleinherrschaft, zur einheitlichen Zusammenfassung des Volkes auf ein Ziel, ist der Nationalsozialismus nach den Maßnahmen gegen die deutschnationalen Kampfstämme nach der Einverleibung des Stahlhelms in die Gesamtbewegung einen weiteren Schritt vorwärts gegangen, indem nunmehr mit der SPD. das geschehen ist, was schon am 28. Februar mit der KPD. geschah: Es wurde ihr jede Betätigung irgendwelcher Art in Deutschland untersagt. Damit hat sie praktisch zu bestehen aufgehört, denn sie darf weder Zeitungen oder Druckchriften herausgeben, Schriftverkehr führen, Beiträge einziehen, Versammlungen abhalten und auch sonst sich irgendwie bemerkbar machen. Es ist an sich weder ein formelles Verbot der SPD. noch der KPD. erfolgt, sondern man überläßt es der freien Entwicklung, daß diese Parteien von selbst absterben. Da auch die Mandate sämtlicher sozialdemokratischer Parlamentarier für nichtig erklärt worden sind und da man die Diäten und die Freiheitsarten gesperrt hat, hat der Marxismus mit dem 22. Juni in Deutschland praktisch zu bestehen aufgehört, und zwar für alle Zeiten, denn es ist jedem Einsichtigen klar, daß es eine Auferstehung einer Partei oder Bewegung, die so schamlos und so kluglich verfaßt und ihre Anhänger so feige im Stich gelassen hat, nicht gibt und nicht geben kann.

Die letzten Tage haben bewiesen, daß diejenigen, die immer von einem Abschluß der nationalsozialistischen Revolution sprachen, im Unrecht geblieben sind. Man verrät kein Geheimnis, wenn man feststellt, daß die nationalsozialistische Revolution auch jetzt noch längst nicht ihr Ende erreicht hat. Dr. Goebbels hat gerade in diesen Tagen wieder betont, daß noch große und wichtige Maßnahmen in diesem Jahre uns bevorstehen, denn noch ist der Kampf mit den Kirchen nicht zum Abschluß gebracht und noch ist die restlose Auseinandersetzung mit den Partnern der Nacht im Lande und in den Regierungen nicht zu Ende geführt. Der Ausgang dieses Kampfes ist ohne weiteres klar. Es gibt wohl keinen Zweifler mehr daran.

Wenn man die politische Entwicklung seit dem 30. Januar überhaut, dann muß man die Feststellung machen, daß wohl niemals eine Revolution so folgerichtig und so total erfolgte wie die deutsche Revolution des Jahres 1933. Der Uebernahme der Macht folgte die Auflösung und Gleichschaltung aller Parlamente, der Gleichschaltung der Parlamente die Vernichtung des Kommunismus und Schwächung des marxistischen Sozialismus. Diesen Maßnahmen folgte wiederum die einheitliche Zusammenfassung aller Verbände auf dem Gebiete des Handwerks, des Handels, der Industrie und den übrigen Wirtschaftsbereichen, die Zusammenfassung der gesamten Landwirtschaft in einer ständischen Front, die Einführung des bäuerlichen Erbhofrechts, die Uebernahme der Gewerkschaften und die Bildung der Deutschen Arbeitsfront, die Einsetzung der Reichsstaatsrat und damit der straffe Neubau des Reichs in politischer Beziehung, die Beseitigung der kleinen Parteien und Interessentengruppen, die Schaffung des Propagandaministeriums, die Durchführung einer einheitlichen Linie auf kulturellem Gebiete, die Einführung der Arierbestimmung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens und damit die Säuberung des Rechtsanwalts- und des Verlegewesens von der Ueberreizung, das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, die Einsetzung des Reichsportkommissars und die Zusammenfassung des gesamten Sports, die Einsetzung eines Reichsjugendführers und die straffe Zusammenfassung aller Jugendverbände unter Verbot und Auflösung der bisher bestehenden händischen Jugendverbände, die Eingliederung des Stahlhelms in die NSDAP., wodurch er den Einflüssen der Reaktion entzogen wurde, die Beseitigung der deutschnationalen Kampfstämme und sonstiger Nebenverbände, in denen der Marxismus sich eingeschlichen hatte, das restlose Betätigungsverbot für die SPD., die Bildung der Deutschen Rechtsfront, der ständische Aufbau. Allein diese noch gar nicht vollständige Auflistung zeigt, daß der Nationalsozialismus nicht zu viel verspricht, wenn er eine Reformation an Haupt und Gliedern in Aussicht stellt. Niemand wagte noch im vorigen Jahre, in seinen tiefsten Träumen anzunehmen, daß die nationalsozialistische Sturmflut mit derartig elementarer Gewalt über Deutschland hinwegbrauen und in so kurzer Frist alles fortzuschwemmen würde, was sich ihr etwa noch entgegenstellte.

Der Kampf um den Reichsbischof und der Ausgleich mit der katholischen Kirche, der noch ausstehende Kampf um die kirchlichen Jugendverbände, deren Erziehung der Staat, das Reich, in die Hände nehmen wollen und werden, ferner das Vorgehen gegen die Führer der Christlich-Sozialen Gewerkschaften, die nunmehr restlos ausgeschaltet worden sind, sind weitere Phasen auf dem angezeigten Wege. Dazu kommt der Großkampf gegen alle kapitalistischen Einflüsse, die Verwirklichung des deutschen Sozialismus, wie ihn die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei immer gepredigt hat.

Es sind vornehmlich junge Kräfte, die ohne Bedenken und ohne Vorbehalte mit jugendlichem Elan sich in die vordere Front gestellt haben und die gewillt sind, die junge Idee des deutschen Sozialismus, der mit dem materialistischen Sozialismus marxistischer Prägung nichts gemein hat,

zum Siege zu führen. Ihr Grundglaube heißt: Gemeinnutz geht vor Eigennutz, ein einfacher Satz, der, in allerletzte Konsequenzen durchgedacht, von weitesttragender politischer und wirtschaftlicher Bedeutung ist. Dieser Grundglaube geht nun restloser Betätigung Schritt für Schritt entgegen.

Kommissarische Verwaltung im evangelischen Oberkirchenrat

Im Hinblick auf die Umgestaltung der Kirchenleitung bei der kommenden Verfassungsrevision hat der Kirchenrat der altpreussischen Kirche, wie der Evangelische Presbiterienrat mitteilt, beschlossen, die Stelle des Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrats bis auf weiteres nicht zu besetzen. Ein Nachfolger für den mit dem 30. Juni aus seinem Amt scheidenden bisherigen Präsidenten Dr. D. Kasper wird nicht ernannt. Die Präsidentenstelle soll vielmehr bis auf weiteres kommissarisch verwaltet werden, und zwar im Hinblick auf die Lage der Kirche durch einen Geistlichen. Der Kirchenrat beschloß, mit dieser kommissarischen Verwaltung den rheinischen Generalsuperintendenten Dr. Stoltenhoff mit sofortiger Wirkung zu beauftragen. Ein Ausschreiben Dr. Stoltenhoffs aus dem Amt des Generalsuperintendenten der Rheinprovinz wird dadurch nicht bewirkt. Seine Vertretung in diesem Amt bleibt besonderer Regelung vorbehalten.

Die Aktion gegen die SPD. in den Parlamenten

Berlin, 23. Juni. Am Freitag ist in Ausführung des Betätigungsverbotes gegen die SPD. die entsprechende Aktion in den großen Parlamenten in Berlin, im Reichstag, preussischen Landtag und preussischen Staatsrat eingeleitet worden. In sämtlichen Sozialdemokraten in den genannten Häusern sind Aufforderungen ergangen, unverzüglich ihre Freiheitsarten zurückzugeben. Die Sozialdemokraten verfügen im Reichstag über 120 Abgeordnete, im preussischen Landtag nach den verschiedenen Austritten über 76 und im preussischen Staatsrat über 9 Mitglieder. Im Preußenparlament ist die letzte Diätenzahlung an die Mitglieder des Hauses einschließlich der Sozialdemokraten am 21. Juni für den letzten Viertelbezug des laufenden Monats geleistet worden. Einige Sozialdemokraten hatten diesen letzten Betrag bis heute noch nicht erhoben; sie haben ihn damit verloren, denn der Landtag hat die Diätenzahlung an alle Sozialdemokraten gesperrt. Im übrigen sind die Vermögenswerte der SPD. in den der Partei bisher zur Verfügung gestellten Räumen in den Parlamenten sicher-

gestellt. Die Räume werden unter Verschluss gehalten, bis die zuständigen Stellen weitere Anordnungen über die Wegbringung der beschlagnahmten Parteierbschaften aus den Parlamentsräumen treffen. Irrendwieige Schwierigkeiten haben sich bei Durchführung der Aktion in den Parlamenten nicht ergeben.

Die sofortige Diätensperrung für die sozialdemokratischen Abgeordneten bedeutet einen nicht unbeträchtlichen materiellen Gewinn für die Staatskasse, der allein bei der sozialdemokratischen Reichstags- und preussischen Landtagsfraktion mit 1 411 200 Reichsmark im Jahr zu errechnen ist. Als selbstverständliche weitere Folge des sozialdemokratischen Betätigungsverbotes ist eine Anweisung der Präsidenten zu erwarten, wonach sozialdemokratische Abgeordnete die Parlamentengebäude nicht mehr betreten dürfen.

Brutale Ausschreitungen gegen Nationalsozialisten in Oesterreich

Wien, 23. Juni. In Krems an der Donau veranstalteten gestern Abend etwa 200 uniformierte Wehrmänner, zu denen sich auch Starbemberg-Deute und ehemalige Mitglieder des aufgelösten Republikanischen Schutzbundes gesellt hatten, gewalttätige Kundgebungen gegen das nationalsozialistische Rathaus „Zum Dritten Reich“ und gegen das Haus des bisherigen, der NSDAP. angehörenden Bürgermeisters. Es bedurfte des energischen Einschreitens der Gendarmerie, die mit aufgefahnen Bajonetten vorgehen mußte, um die demonstrierenden Soldaten und ihre Genossen auseinanderzutreiben.

Bei den Demonstrationen wurden sechs Nationalsozialisten, darunter zwei Frauen, niedergeschlagen, auch andere Verletzungen durch Stockhiebe verletzt und die auf dem Boden Liegenden noch mit Füßen getreten. An den Kundgebungen nahm auch der Obmann des Wehrbundes, Major Jotik, in Uniform teil. Gegen zahlreiche Wehrmänner in die Anzeige erstattet worden.

Weitere Maßnahmen gegen die NSDAP. in Oesterreich

Wien, 23. Juni. An die Postämter in den Wohnorten namhafter nationalsozialistischer Amtsanwälte ist die Weisung ergangen, daß deren Post vor Aushändigung der Staatspolizei zur Einsicht zu übergeben ist.

Die im privaten Verlage erscheinende „Nachpost“, die nach dem Verbot des Parteiorgans „Die Nachpost“ erschien und im Straßenerwerb starken Absatz fand, darf auf behördliche Verfügung nicht mehr erscheinen.

In Tirol ruft es größte Empörung hervor, daß der seit dreißig Jahren aus nationalen Kreisen entzogene Brauch der Sonnenfeier und der volkstümlichen Höhenfeier verboten worden sind, da die Anhänger der neuen vaterländischen Front am gleichen Tage, dem 25. Juni, auf den Bergen Herz-Jesu-Feuer zu entzünden gedanken.

Rote Fliegerpest über Berlin

Berlin, 23. Juni. Heute nachmittag erschienen über Berlin ausländische Flugzeuge von einem in Deutschland unbekanntem Typ und warfen über dem Regierungsviertel und im Osten Flugblätter mit einem die Reichsregierung beschimpfenden Text ab. Da die benutzte Flugzeugart eigene Apparate nicht zur Verfügung hatte und die sonstigen auf dem Flughafen vorhandenen Sportflugzeuge die Geschwindigkeit der ausgetragenen ausländischen Flugzeuge nicht erreichten, konnten diese unerkannt entkommen.

Dieser Vorfall beleuchtet schlagartig die unhaltbare Lage, in der sich Deutschland zurzeit befindet. Flugzeuge eines bisher in Deutschland nicht gesehenen Typs können ungehindert über den Gebüden der Reichsregierung erscheinen und hier Flugblätter mit unerhörten Beschimpfungen des deutschen Reiches abwerfen. Heute sind es noch Flugblätter, morgen, morgen können es schon Gas- oder Brandbomben sein, die Tod und Vernichtung bedeuten.

Mit Recht wird überall in der deutschen Öffentlichkeit die Frage gestellt: Woher haben wir eigentlich eine Luftpolizei? Ist es nicht das natürlichste, anzunehmen, daß diese Luftpolizei in der Lage wäre, sofort einzugreifen und die feindlichen Angreifer an ihrem verbrecherischen Tun zu hindern? Weit gefehlt. — Deutschland besitzt zwar eine Luftpolizei, aber diese heißt nur so, weil sie auf Flughäfen als aufsichtsführende Instanz tätig ist, Deutschland besitzt nicht ein einziges Polizeiflugzeug und warum nicht — weil das Gebot der Feindbündnisse Deutschland zur Ohnmacht gegen jeden Uebergriff innerhalb seiner Luftpolizei verdammt. Jeder Vogel darf sich wehren, wenn sein Nest angegriffen wird, nur Deutschland muß mit gestauten Schwingen und kumpfen Krallen zusehen, wenn sein Nest bedroht und und demüht vielleicht sogar zerstört wird.

Das deutsche Volk verlangt Schutz vor moralischer Vergif-

tung, die sich morgen in materielle Vernichtung umwandeln kann. Das deutsche Volk fordert von einer verantwortungsbewußten Regierung unverzüglich Maßnahmen, um die nunmehr unerträglich gewordene Schutzlosigkeit des deutschen Lufttraumes zu beseitigen. Wir fragen das Luftfahrtministerium, von dem anerkannt werden muß, daß es schon viel auf dem Gebiete der zivilen Luftfahrt in Zusammenarbeit mit den anderen Völkern geleistet hat: Was gedenkt das Luftfahrtministerium hiergegen zu tun? Videant consules!

Parteiämtliche Bekanntgabe

NSK. Der Reichsstaatsminister erläßt folgende Verfügung: Unter Bezugnahme auf meine Bekanntgabe vom 29. November 1932, erschienen im Verordnungsblatt Folge 36 vom 30. November 1932, wird folgendes verfügt:

Mit Wirkung vom 1. Juli 1933 wird in sämtlichen Arbeitsdienstlagern eine Ortsgruppe der NSDAP. gebildet, der sämtliche Arbeitsfreiwillige für die Dauer ihres Kommandos zuzuteilen sind. Die Lager-Ortsgruppen sehen sich sofort mit der zuständigen Gauleitung ins Benehmen unter gleichzeitiger Ueberleitung einer namentlichen Mitgliederliste. Dieselbe hat Eintrittslog und Mitgliedsnummer zu enthalten.

Die Gauleitungen veranlassen das weitere. Schwarz.

KSN. Der Reichsstaatsminister erläßt folgende Verfügung: Infolge der veränderten politischen Verhältnisse sind die Gründe, die die Reichsleitung zur Einrichtung der Sachschädenkasse veranlassen, nicht mehr zutreffend. Die Sachschädenkasse wird daher zum 30. Juni 1933 aufgelöst.

München, den 21. Juni 1933.

ges.: Schwarz.



Tagespiegel

Der Reichspräsident und Reichsminister Göring übernehmen das Protektorat des Reichslands von Deutschland.

Ministerpräsident Göring und Staatskommissar Hinkel sprachen vor der Presse über die Zukunft des preußischen Theaterlebens.

In Berlin fand die Gründungsversammlung der Ortsgruppe des Bundes „Kreuz und Adler“ statt. Bischof von Posen betonte in einer Ansprache, wenn durch den konjunktionslosen Ausbruch des Volkes auch kein Raum mehr für eine katholische Partei sei, so doch sicher für eine katholische Politik. Im Bunde „Kreuz und Adler“ bezeugten sich die Symbole des Erlösers und des Reichs.

Der preußische Ministerpräsident hat den Deutschnationalen Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes verboten.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach ernannte den Führer der Evangelischen Jugend Deutschlands D. Slang zu Mitglied des Reichsführerorgans, in dem das evangelische Jugendwerk auch künftig an erster Stelle neben der Führerschaft der Hitlerjugend stehen wird.

Nachmittags des 30. Geburtstages des Wehrkreisführers Müller veranstaltete die Reichsleitung der Glaubensbewegung Deutsche Christen in Berlin eine Morgenfeier, auf der Pastor Hoffenfelder die Festansprache hielt.

Ministerialdirektor Dr. Treubelenburg im preußischen Kultusministerium wurde beurlaubt.

Wie amtlich mitgeteilt wird, entbehren Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. Dörpmüller der Begründung.

Der Sitzungssaal des preußischen Staatsrats wird nach dem Vorbild des großen Sitzungssaals im Braunes Haus in München umgebaut.

Die „Deutsche Zeitung“ wurde wegen des Artikels „Eine Richtfestigung im Falle Blomberg“ bis zum 30. Juni verboten; ferner „Der Reichsbote“ bis zum 5. Juli wegen Berichtigung der Reichsregierung bei Behandlung der Judenfrage.

In Wilhelmshaven fand am Freitag ein schwedischer Kriegsschiffbesuch statt.

In Berlin wurde ein Verband der ostdeutschen Industrie- und Handelskammern gegründet.

Dr. Ley hat die Mitglieder der Christlichen Gewerkschaften und der bürgerlichen Angestelltenverbände aus dem Großen Arbeiterkongress ausgeschlossen.

Dr. Hedenkamp, der ständige Beauftragte der ärztlichen Spitzenorganisationen und ehemalige Reichstagsabgeordnete, ist aus der Deutschnationalen Front ausgeschlossen.

Die Gleichstellung der Reichsbahnbeamten ist beendet.

Durch ein Verfassungsgericht in Niederösterreich sind sämtliche NSDAP-Mandate für erloschen erklärt worden.

Der Parteivorstand der Großdeutschen Volkspartei in Wien fordert in einer Entschliessung die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Rechte.

Der feixische Innenminister (Sozialdemokrat) und der badische Reichstagsabgeordnete Cefing vom Zentrum wurden in Schußhaft genommen.

Der Führer des Gaues Danzig des Stahlhelms, Burandt, hat seinen Austritt aus der Deutschnationalen Front erklärt.

Auch in Danzig sind nun die klassenkämpferischen Gewerkschaften endgültig verschwunden.

Auf der Internationalen Genossenschaftskonferenz in Basel kam es von seiten französischer Delegierter und des Generalsekretärs der Genossenschaftsinternationale, Henry May, zu schweren Beschimpfungen der deutschen Delegation, die unter Protest den Saal verließ. Nachträglich ist eine entsprechende Erklärung und Entschuldigung eingelaufen.

Aufruf der NSDAP. Oesterreichs

Wien, 23. Juni. Der Leiter der NSDAP. Oesterreichs, Probst, nimmt in einem Aufruf zum Verbot der nationalsozialistischen Bewegung durch die Regierung Vollstufung Stellung. Er betont in ihm, daß die NSDAP. jede Verantwortung für die Gewalttaten der letzten Tage ablehne; die geistigen Urheber und Verantwortlichen an diesen Taten seien vielmehr im Schoße jener Regierung zu suchen, die schamlos genug war, die Angehörigen der NSDAP. mit den niedrigsten Mitteln der Gewalt zu unterdrücken. Probst entbindet die Amtswalter der NSDAP. ihrer Ämter, kündigt aber zugleich verstärkten Kampf an, mit dem Ziel des Sturzes der Regierung Dollfuß und der Befreiung Oesterreichs von der Gewalt Herrschaft.

Die Gewerkschaftsjugend in der deutschen Arbeitsfront

Berlin, 23. Juni. Baldur von Schirach hat den Leiter des Jugendamtes in der deutschen Arbeitsfront, Heinz Otto, ermächtigt, folgende Erklärung abzugeben.

„1. Die Gewerkschaftsjugend innerhalb der deutschen Arbeitsfront ist von ihm anerkannt. 2. Eingriffe in das Eigenleben der Jugendgewerkschaften dürfen nur mit Genehmigung der zuständigen höheren Stellen der deutschen Arbeitsfront vorgenommen werden. 3. Bis zur Klärung der Bestimmungfrage der Jugend in der deutschen Arbeitsfront können die Mitglieder eine weiche Armbrust mit dem Aufdruck „Jugend der deutschen Arbeitsfront“ zu ihrer alten Kleidung tragen. Verboden ist lediglich der Schulterriemen. Die Träger der Binde müssen sich durch Mitgliedschaft in einer der Gewerkschaften ausweisen können, die in der deutschen Arbeitsfront vereint ist. Insbesondere fällt hierunter die Jugend des DFB, GDL und die Jugend der sonstigen Angestelltenverbände. 4. Bestimmung von Jugendgewerkschaftsheimen, Beschlagnahmen von Eigentum der Gewerkschaftsjugend in der deutschen Arbeitsfront sind sofort aufzuheben.“

Wer keine Ehestandsdarlehen bekommt

Berlin, 23. Juni. Die Durchführungsvorschriften über die Gewährung von Ehestandsdarlehen ist nunmehr vom Reichsinnenminister bekanntgegeben worden. Sie bestimmt gleich zu Beginn die Fälle, in denen Ehestandsdarlehen nicht gewährt werden. Darüber sagt die Verordnung, daß Ehestandsdarlehen nicht in Frage kommen, wenn die Ehe vor dem 3. Juni 1933 geschlossen wurde oder wenn einer der beiden Ehegatten nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte ist oder wenn nach der politischen Einstellung eines der beiden Ehegatten anzunehmen ist, daß er sich nicht jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat

einsetzt. Auch kommt die Gewährung von Ehestandsdarlehen dann nicht in Frage, wenn einer der beiden Ehegatten an vererblichen geistigen oder körperlichen Gebrechen leidet, die seine Verheiratung nicht als im Interesse der Volksgemeinschaft liegend erscheinen lassen. Schließlich ist das Ehestandsdarlehen dann ausgeschlossen, wenn nach dem Vorleben oder Vermögen eines der beiden Ehegatten anzunehmen ist, daß die Ehegatten ihrer Verpflichtung zur Rückzahlung des Darlehens nicht nachkommen werden. Die Höhe des Darlehens ist im übrigen nach dem Betrage zu bemessen, den ein Ehepaar gleichen Standes bei der Gründung eines Haushaltes nach den örtlichen Verhältnissen für den Erwerb von Möbeln und Hausgerät aufzubringen pflegt. Der Darlehensbetrag muß stets durch 100 Reichsmark teilbar sein und darf 1000 Reichsmark nicht übersteigen.

Geburtsprämien bei den Ehestandsdarlehen

Berlin, 23. Juni. Der Antrag auf Gewährung eines Ehestandsdarlehens ist auf einem amtlichen Formular zu stellen, das vom Standesamt unentgeltlich abgegeben wird, soweit das Aufgebot erfolgt ist. Der Antrag muß bei der Behörde gestellt werden, in deren Bezirk der künftige Ehemann zur Zeit der Antragstellung seinen Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt hat. Soweit ein Antrag nicht schon von der Gemeinde abgelehnt wurde, entscheidet das Finanzamt endgültig, das für den künftigen Ehepartner zuständig ist.

Bei der Geburt jedes in der Ehe lebend geborenen Kindes werden 25 v. H. des ursprünglichen Darlehensbetrags erfassen. Auch kann nach der Geburt eines Kindes das Finanzamt gestatten, daß die Tilgung des Darlehens bis zu zwölf Monaten unterbrochen wird.

Ruf an die Kirchenkonferenz in Eisenach

Berlin, 23. Juni. Staatsminister Rust hat an die Kirchenkonferenz in Eisenach folgendes Telegramm gerichtet: An die Vertreter der evangelischen Landeskirchen der Altpreussischen Union auf der Kirchenkonferenz in Eisenach. — Nachdem die evangelische Landeskirche der Altpreussischen Union den Reichsboden verlassen hat, weise ich ihre Vertreter in Eisenach nachdrücklich darauf hin, daß sie rechtmäßig nicht handeln können.

Wieder 62 000 weniger

Die 5-Millionen-Grenze unterschritten

Berlin, 23. Juni. In den beiden ersten Junimonaten ist auf dem Arbeitsmarkt eine weitere Besserung eingetreten. Die Entlassung ist um 50 Beschäftigte, als der im Frühjahr salomonmäßig eingetretene Kräftebedarf bis Ende Mai in der Hauptsache als beendet angesehen werden kann. Die Zahl der von den Arbeitssündern erlassenen Arbeitslosen ist in der ersten Junihälfte um rund 62 000 gesunken gegenüber nur 14 000 im Vorjahr; sie beträgt rund 4 977 000 und liegt somit seit Ende 1931 zum ersten Male wieder unter der Fünfmillionengrenze. Gegenüber Mitte Juni des Vorjahres hat sie sich um rund 592 000 verbessert.

Auflösung der Deutschnationalen Front in Oldenburg

Oldenburg, 23. Juni. Der Landesverbandsführer der Deutschnationalen Front im Land Oldenburg, Landtagsabgeordneter B u n e m a n n, hat folgende Anordnung erlassen: Hiermit löse ich den Landesverband der Deutschnationalen Front mit allen seinen Unterorganisationen auf. Gleichzeitig entbinde ich alle bisherigen Mitglieder von ihren der Partei gegenüber eingegangenen Verpflichtungen.

Der oldenburgische Innenminister hat den Innendeutschen Orden, den Lannenbergbund, den Wehrwolf, die Schwarze Front, den Bismarckbund, den Deutschnationalen Kampfring, die deutschnationalen Kampfstaffeln und Betriebszellenorganisationen verboten.

Verfügung des Stabschefs Röhm zur Eingliederung des Stahlhelms

Berlin, 23. Juni. Wie die NSK. meldet, hat Stabschef Röhm folgende Verfügung erlassen:

Der Jungstahlhelm tritt gemäß Verfügung des Führers vom 21. Juni 1933 unter dem Befehl der Obersten SA-Führung, Ueber die Form und den Gang der Eingliederungen erging besondere Weisungen. Der Führer erwartet, daß die Kameraden des Stahlhelms, die sich in unsere Front eingliedern, als vollwertige Mitglieder in unsere Reihen treten. Was zutrifft, ist abgeschlossen. Die Soldaten marschieren nunmehr unter neuer Parole zu gemeinsamen Kampftagen vorwärts. Ich verbiete die Fortsetzung irgendwelcher Aktionen gegen den Stahlhelm und hoffe, daß den zu uns tretenden Kameraden die Hand gereicht wird. (gez.) Röhm.

Regierungserklärung des Danziger Senats

Danzig, 23. Juni. Senatspräsident Dr. Kaufmännig gab heute in der Sitzung des Danziger Volkstags die Regierungserklärung des neuen nationalsozialistischen Senats ab. Die aus dem Geiste der nationalen Erhebung geborene Danziger Wahl, so sagte der Senatspräsident u. a., war ein Bekenntnis zum Deutschtum, zum deutschen Charakter Danzigs. Von rund 214 000 Wählern haben nur rund 6700 sich zum polnischen Volkstum bekannt. Seit 1920 hat sich die Prozentzahl der polnischen Stimmen um nahezu die Hälfte verringert.

Dr. Kaufmännig legte sodann für den neuen Senat ein starkes Bekenntnis ab zu einer Politik des Friedens und der Verfassungstreue. Durch die Anerkennung der freien Stadt sei der deutsche Charakter des Gebiets von den Verfallern Mächten anerkannt worden. Niemals würden die Danziger aufhören, sich als Kinder des deutschen Volkes zu fühlen.

Anschließend trat der Volkstag in die Aussprache über das Ermächtigungsgesetz ein, dessen endgültige Verabschiedung am Samstag erfolgt.

Bericht über die Londoner Besprechungen

Berlin, 23. Juni. In der heutigen Ministerbesprechungen berichtete Reichsaussenminister von Neurath als Führer der Londoner Delegation über die Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz, wozu der Reichswirtschaftsminister und auch der Reichsbankpräsident von sich aus noch nähere Darlegungen machten.

In der darauf folgenden Kabinettsitzung wurden verschiedene Gesetzentwürfe beraten, u. a. wurde ein Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Wiederherstellung des Berufsbeamtenstatus und ein Gesetz über die Aufhebung der im Kampf für die nationale Erhebung erlittenen Dienststrafen und Maßregelungen verabschiedet.

Der südlawische Außenminister bei Paul-Boncour

Paris, 23. Juni. Der französische Außenminister Paul-Boncour hatte heute vormittag eine längere Unterredung mit dem südlawischen Außenminister Jemitsch. Beim Verlassen des Quai d'Orsay erklärte der Minister Pressevertretern, die heutige Unterredung habe sich auf Wirtschaftspragen Mitteleuropas bezogen. Ueber die Gerüchte einer Wiederherstellung einer österreich-ungarischen Monarchie befragt, erklärte Jemitsch, diese Frage sei nicht aufgeworfen worden.

Keine Goldwährung für den inneren Zahlungsmittelumlauf

London, 23. Juni. Der Zweite Unterausschuß des Finanzausschusses der Weltwirtschaftskonferenz, der heute vormittag zusammentrat, teilte nach längerer Beratung mit, es sei nach allgemeiner Auffassung die Goldwährung für den inneren Zahlungsmittelumlauf unter den modernen Verhältnissen nicht erforderlich.

Keine Vertagung der Londoner Konferenz

London, 23. Juni. Der Vizepräsident der Konferenz, Hyman, teilte heute mit, daß eine Vertagung der Konferenz wegen Erreichung eines roten Punktes in keiner Form in Frage komme.

Mac Donald über die Weltwirtschaftskonferenz

London, 23. Juni. Mac Donald sprach heute vor Pressevertretern über die Weltwirtschaftskonferenz, wobei er u. a. erklärte, jede internationale Konferenz mache in der zweiten Woche ein Stadium des Pessimismus durch. Die Wirkung der Konferenz werde psychologisch Natur sein. Er gehe in die dritte Woche mit einem Gefühl des Optimismus. Im Laufe der Woche hätte man einen kleinen Rückschlag erlitten. Den Hoffnungen auf eine zeitweilige Stabilisierung sei ein kleiner Dämpfer aufgelegt worden. Bezüglich der Anregung auf Vertagung bemerkte der Premierminister, daß ein unsinnigerer Vorschlag nicht gemacht werden könnte.

Württemberg

Schneider-Reutlingen nicht der Schlageterräter

Stuttgart, 23. Juni. Wie gestern berichtet wurde, ist Alfred Schneider von Reutlingen in der Tübinger Hautklinik auf Anordnung der Berliner Polizei in Haft genommen worden, weil der Verdacht bestand, daß Schneider am Verrat Schlageters beteiligt gewesen sei. Er wurde nach Stuttgart übergeführt, wo sofort eine eingehende Untersuchung in die Wege geleitet wurde. Die SA. der NSDAP. Untergruppe Württemberg gibt über das Ergebnis der Untersuchung folgende Bescheinigung aus: „Auf Grund polizeilicher Erhebungen hat sich die SA. Untergruppe Württemberg davon überzeugt, daß Alfred Hermann Schneider, geb. 30. August 1904 in Reutlingen, nichts mit dem Verräter Schlageters gleichen Namens zu tun hat. Alfred Schneider hat unter den Franzosen als Deutscher und als Kämpfer anlässlich des passiven Widerstands viel gelitten, er verdient von seiten der SA. jede Unterstützung.“ Weitere Auskunft erteilt auf Grund der Akten das Polizeipräsidium Stuttgart. Der Führer der Untergruppe Württemberg, gest. Striebel, Standartenführer.

Änderungsgesetz zum württembergischen Enteisungsgesetz. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Das Enteisungsgesetz nach dem württembergischen Zwangsenteisungsgesetz hat sich für Notzeiten als zu schwerfällig und zeitraubend erwiesen. Das Staatsministerium nimmt daher in Aussicht, durch ein Änderungsgesetz, das demnächst erlassen werden wird, für dringliche Fälle, namentlich also bei Enteisungen zur Förderung der Arbeitsbeschaffung, ein vereinfachtes und beschleunigtes Verfahren zuzulassen. Die Rechte des zu Enteisenden sollen dabei möglichst gewahrt bleiben.

Die Sparkassen im Dienste der „Spende für Opfer der Arbeit“. Die öffentlichen Sparkassen und Girozentralen haben sich von Anfang an tatkräftig in den Dienst der „Spende für Opfer der Arbeit“ gestellt. Als Sammelstellen nehmen sie Spenden auch in kleinsten Beträgen von jedermann entgegen und beteiligen sich selbst mit eigenen Beiträgen im Rahmen der ihnen nach gesetzlicher Vorschrift hierfür zur Verfügung stehenden Mittel. Bis jetzt sind von den württ. öffentlichen Sparkassen schon über 8000 „K für die Stützung gesammelt worden.

Verband deutscher land- und forstwirtschaftlicher Angestellter, Nationalsozialistische Angestelltenkammer. Der kommissarische Vorsitzende dieses Verbandes hat Gutsdamer Dipl.-Landwirt A. Herr, Hemmingen Osh. Leonberg, bevollmächtigt, die Ueberführung sämtlicher Verbände land- und forstwirtschaftlicher Angestellter innerhalb Südwestdeutschland vorzunehmen und Herrn Herr zu diesem Zweck zum kommissarischen Vorsitzenden für den Bezirk des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland ernannt.

Eröffnung der Hitlerjugend-Führerschule. Die feierliche Eröffnung der Führerschule der Hitlerjugend im Waldheim Ellendach findet am Montag, 26. Juni, durch Ministerpräsident Wergenthaler im Beisein vieler geschätzter Gäste statt. Im Anschluß an die Eröffnung beginnt der erste Kursus dieser Schule.

Arbeitsmarkt Südwestdeutschland. Der Rückgang in der Inanspruchnahme der Unterbringungseinrichtungen betrug in der ersten Hälfte des Juni in der Arbeitslosenversicherung 1936 Hauptunterstützungsempfänger und in der Krisenfürsorge 1498. Der Stand an Hauptunterstützungsempfängern war am 16. Juni 1933 folgender: in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 27 593 Personen (19 834 Männer, 7759 Frauen), in der Krisenfürsorge 77 773 Personen (61 951 Männer, 15 822 Frauen). Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger ist um 3464 oder um 3,2 v. H., nämlich von 108 830 auf 105 366 Personen (81 785 Männer, 23 581 Frauen) gefallen. Davon kamen auf Württemberg 41 452 gegen 43 116, auf Baden 63 914 gegen 65 714 am 31. Mai 1933. Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland kamen am 16. Juni 1933 auf 1000 Einwohner 20,9 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge. Dazu kamen auf 1000 Einwohner noch 15,9 Wohlfahrtserwerbslose; nach dem endgültigen Ergebnis der Zahlung vom 31. Mai 1933 waren 80 438 Arbeitslose in der öffentlichen Fürsorge unterstellt. Am 16. Juni belief sich die Gesamtzahl der bei den württembergischen und badischen Arbeitsämtern vorgemerkten Arbeitslosen

Ein guter Rat: **ODOL** ZAHNPASTA

auf 278 801 Personen (217 420 Männer und 61 381 Frauen). Davon kamen aus Württemberg und Hohenzollern 108 564 (85 837 Männer und 22 727 Frauen) und aus Baden 170 237 (131 583 Männer und 38 654 Frauen). Von den Arbeitslosen waren 256 792 als arbeitslos anzusehen und zwar 96 396 in Württemberg und 160 396 in Baden.

Arbeitsmarktlage im Arbeitsamtsbezirk Stuttgart. Die Besserung der Arbeitsmarktlage hat in der ersten Hälfte des Juni weitere Fortschritte gemacht. Gegenüber 42 433 Stellen suchenden Ende Mai sind es Mitte Juni 39 977. In der Arbeitslosenversicherung war der Stand am 16. Juni: 2255 männliche und 941 weibliche Arbeitslosenunterstützungsempfänger; 7339 männliche und 2270 weibliche Krüsenunterstützungsempfänger. Von den insgesamt 12 805 Unterstützungsempfängern entfallen 10 714 auf Groß-Stuttgart.

Opfer der Berge. Wie aus München berichtet wird, ist am Mittwoch in Schöngang an der Alpspize ein Fräulein Elise Wendel aus Stuttgart tödlich abgestürzt. Die Leiche wurde von einer Expedition der Rettungsstelle Garmisch des Deutsch-Oesterreichischen Alpen-Vereins geborgen und zu Tal gebracht.

Bürgermeister Jung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der frühere Bürgermeister von Leonberg, Gotthilf Jung, wurde wegen eines Vergehens der Amtsunterschlagung und zweier Vergehens des Betrags zu der Gesamtgefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt.

Böblingen, 23. Juni. Zusammenlegung von Böblingen und Sindelfingen? Landrat Rüdiger gibt bekannt, daß weder der Antrag auf die Zusammenlegung von Sindelfingen und Böblingen von ihm gestellt, noch die Verhandlungen über die Vereinigung von ihm veranlaßt worden sind.

Esslingen, 23. Juni. 28 Prozent Umlage. Im Stadthaushalt sind die Gesamteinnahmen nunmehr mit 3 146 705, die Ausgaben mit 5 361 105 Mark veranschlagt. Der Rückgang beträgt somit 2 214 400 Mark. Er soll u. a. gedeckt werden durch Erhebung einer Umlage in Höhe von 28 Prozent.

Freudenbach O.M. Mergentheim, 23. Juni. Schwere Unglücksfall. Die Frau des Schmiedemeisters Bender hat sich, nachdem sie vorher noch einige frohe Stunden mit Mann und Kind auf dem Creglinger Kinderfest zugebracht hatte, abends mit dem Auto nach Haus begeben. Dabei konnte sie nicht in ihre Wohnung, da der Haus Schlüssel nicht an der gewohnten Stelle hinterlegt war. Sie versuchte durch das Schmiedefenster einzusteigen, ist anscheinend ausgerutscht und hat sich dabei am Bein die Schenkelader durchgeschnitten, so daß sie verblutete. Der Arzt nahm noch die Überführung der Frau ins Creglinger Krankenhaus vor, wo sie aber gleich nach der Einlieferung gestorben ist.

Esslingen, 23. Juni. Prozeß gegen die Firma Herzer. In der Verhandlung gegen die Inhaber der Firma Johann Herzer, o. H.G. in Gmünd, ergab die Vernehmung des Bankdirektors Müllen bei der Reichsbankniederstelle Gmünd, des Direktors Bacher bei der Deutschen Bank, Zweigstelle Gmünd, des Bankiers Gutmann und des Proturisten Feißl bei der Deutschen Darlehensgenossenschaft in der Schweiz eindeutig, daß die Angeklagten nie so hohen Kredit erlangt hätten, wenn sie nicht freier Sitzungen vorgelegt hätten. Dergleichen wären die von den Angeklagten auf die Firma A. Frey und Co. in St. Gallen gezogenen Wechsel niemals diskontiert worden, wenn der tatsächliche Sachverhalt den Wechselnehmern bekannt gewesen wäre, d. h. wenn die Angeklagten gestanden hätten, daß diese Wechsel größtenteils Finanzwechsel seien.

Kottwil, 23. Juni. Verurteilter Totschlag. Das Schwurgericht hat den 42 J. a. verheirateten Landwirt Johann Georg Eberhard von Unterföhringen O.M. Freudenstadt wegen verurteilten Totschlags, begangen am 22. April an seinem 77 J. a. Schwiegervater Matthäus Frey, mit dem er aus eigener Schuld schon seit längerer Zeit in Streit lebte, zu 1 Jahr und 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Göppingen, 23. Juni. Tödlicher Sturz. Am Mittwoch war die Frau des Landwirts Krummel von Wäldchenbeuren mit dem Herabstürzen von Stroh vom Oberling beschäftigt. Durch einen ungeschickten Tritt auf der Leiter stürzte sie und fiel so unglücklich auf die Lende, daß sie an den erlittenen Verletzungen gestorben ist.

Laupheim, 23. Juni. Tödlicher Motorradunfall. Der ledige Mechaniker Ludwig Ganser und der ledige Mechaniker Kräutle fielen gestern abend mit dem Motorrad bei der Einfahrt nach Wertingen auf der Staatsstraße gegen einen großen Personenwagen. Ganser war sofort tot, während der Beifahrer Kräutle mit leichten Verletzungen davonkam.

Aus Stadt und Land

Magold, den 24. Juni 1933.

Jeden an seinem Platz ehren! — So erhält man ihn auch am besten in seinen Grenzen. Stammler.

Amlicke Dienstnachrichten

Ernannt: Landgerichtsdirektor Linder in Stuttgart zum Landgerichtspräsidenten in Heilbronn, Oberlandesgerichtsrat Dr. Ganzhorn zum Senatpräsidenten beim Oberlandesgericht, die Landgerichtsräte Böckmann in Ulbingen und Triton in Stuttgart zum Oberlandesgerichtsräten, die Amtsgerichtsräte Schlegler in Magold zum Amtsgerichtsdirektor der Gr. 3 in Ludwigsburg, Dr. Stark in Hüll zum Amtsgerichtsdirektor der Gr. 3 in Ulmungen und Landgerichtsrat Dr. Heß in Stuttgart zum Amtsgerichtsdirektor der Gr. 3 in Neulingen, Amtsrichter Wagner in Göppingen zum Amtsgerichtsrat in Badlies, der zu besonderer Vermendung im Innenministerium einberufene Amtsrichter Dr. Matzke von Oberdorf zum Landgerichtsrat in Stuttgart, die Gerichtsoffiziere Dr. Sommer in Stuttgart zum Staatsanwalt der Gr. 4b in Stuttgart, Dr. Volzbar Klein in Heilbronn und Hermann Kähler, Hilfsarbeiter im Justizministerium, zum Regierungsrat der Gr. 4b im Justizministerium; Konzeptschreiber Seeb beim Amtsgericht Stuttgart I zum Justizassistenten beim Oberlandesgericht, Hilfsjustizassistenten Müller bei der Staatsanwaltschaft Stuttgart zum Justizassistenten bei der Staatsanwaltschaft Stuttgart zum Justizassistenten bei der Staatsanwaltschaft Stuttgart; Hauswart Kailer beim

Landgericht Stuttgart I zum Hausverwalter bei seiner bisherigen Behörde, Hilfshausverwalter Enoch beim Amtsgericht Ravensburg zum Hausverwalter beim Landgericht Ravensburg, Hilfshausverwalter Bader beim Oberlandesgericht zum Hausverwalter und Hilfshausverwalter Hagmann beim Amtsgericht Stuttgart I zum Hauswart.

Bezirksnotar Schindler in Bayersbrunn ist seinem Ansehen gemäß in den Ruhestand versetzt.
Erledigt: die Bezirksnotariatsstelle in Bayersbrunn. Meldefrist 8 Tage.

Was ist heute und morgen alles los?

Samstag: Anlässlich der Sommerruhe 3-7 Uhr sportl. Veranstaltungen des Sportvereins und Seminars. — 8.30 Uhr abends Sammlung der im geistigen Programm genannten Klubs, Vereine und Schulen zum Fackelzug auf den Eisberg.

Sonntag: 7 Uhr früh Freiwillige Feuerwehr Übung. — 9.45 Uhr gemeinsamer Kirchgang, Nachm. fröhliches Treiben der Hitler-Jugend auf dem Schloßberg. — 12.30 Uhr mittags Abfahrt zum Bezirksfeuerwehrtag nach Bernsd. — 3 Uhr Entscheidungsspiel um den Wanderpreis des „Gleichhalters“ zwischen TB. Magold und TB. Eßhausen, Hindenburgplatz.

Die Geldsammlung anlässlich des Festes der Jugend

die am heutigen Tage durchgeführt wird und vom Kultusministerium angeordnet ist, soll helfen die Mittel zu schaffen, die zur Förderung der Jugendberufshilfsarbeit notwendig sind. In diesem Zweck werden heute liberal Stragelammlungen veranstaltet, auf die wir schon in der Donnerstagsausgabe hingewiesen haben. Zugabe, daß an die Opferwilligkeit der Bevölkerung gegenwärtig öfter appelliert wird, doch mögen sich die „fröhlichen Geber“ entgegenwärtigen, daß eine Geldspende ein verschwindend geringes Opfer darstellt gegenüber denjenigen der mutigen Vorkämpfer des neuen Deutschlands, die Leben und Freiheit in die Schanze schlagen und denen wir die neue Ordnung im Staate verdanken. Darum lasse sich jeder, der es einermöglichen machen kann, von diesem Gesichtspunkt leiten und empfangt die jugendlichen Sammler und Sammlerinnen nicht nur mit freundlichen Worten, sondern auch mit freudiger Tat!

Sonfilmtheater

Ein Epos deutscher Treue und Kraft ging gestern erstmals in zwei aufeinanderfolgenden Vorstellungen über die Leinwand:

Der Schreckensschrei: „Die Kolaten kommen!“ rief die ostpreussische Bevölkerung in den ersten Tagen nach der Kriegserklärung in einen Jubel und nie geahnter Angst. Aus dem Osten rückte die russische Armee heran. Die ersten Kämpfe gab es bei Lautoggen. Auf den ostpreussischen Gutshöfen nahe der Grenze fühlte man bald: die deutschen Truppen waren zu schwach, um dem „Russenbrand“ entgegenzutreten. Die deutschen Behörden ordneten bereits die Räumung ganzer Städte, Dörfer und großer ländlicher Bezirke an. Ihren Höhepunkt erreichte die Verwüstung der preussischen Landbevölkerung, als die Nachricht kam: der deutsche Oberbefehlshaber genehmigte das ganze Gebiet östlich der Weichsel zu räumen! Leber Städte, Dörfer und Güter war inzwischen die russische Avantgarde schon besezt. Am 22. August hatte das große Hauptquartier neue Männer und neue Köpfe für die Meitierung der verpfändeten Lage in Ostpreußen aufgestellt. Man nannte den Namen des Generals von Hindenburg voller Hoffnung, ohne noch einen Begriff mit ihm verbunden zu können. In wenigen Tagen war indes zu erkennen: die deutschen Truppen machten Front. Ueber die Küste hinweg der sich in den Kellern bergenden Landbevölkerung ging das Wechsellied der vordersten Truppen. Bis dann der gewaltige Feldzugsplan des neuen deutschen Oberbefehlshabers die Schlacht bei Tannenberg herbeiführte, die zu einer alle Welt überraschenden Vernichtung einer großen russischen Armee führte. Was in den Tagen und Wochen der Ungewissheit und der Not der Bevölkerung auf die in halber Weltabgeschiedenheit liegenden großen Gütern und kleinen Gutshöfen durchlebte und durchlitten hat, besonders Frauen und Kinder, das wird durch viele Generationen fortleben. Die Spielhandlung des Films führt uns aus das hart an der Grenze liegende Rittergut Krantschhof und zeigt uns das ständig wechselnde Schicksal seiner Bewohner. Gleich nach der Mobilmachung muß der Gutsherr, Rittermeister von Krant, mit seiner Namenswädrin an die Front. Wenige Stunden später schon wird das Gut von den Russen besetzt und ein Mittelpunkt der Kämpfe, besonders, da der russische General Minin sein Hauptquartier im Gutshaus aufschlägt. — Als Hindenburg vorrückt, wird die Situation auf dem Gut durch die Einquartierung des russischen Stabes immer gefährlicher, und Rittermeister von Krant fällt bei den Kämpfen um seinen eigenen Hof. Heute schon sind diese Kämpfe an der Grenze ein Stück Geschichte geworden, das schlicht und phantasielos der Film „Tannenberg“ schildert. Er ist gleichzeitig die Darstellung der erregenden und spannenden Begebenheiten auf einem ostpreussischen Gutshof während der großen Schlacht im August 1914.

Deutscher Liedertag

Die für morgen vorgelebene Kundgebung für das deutsche Lied muß wegen Erkrankung des Dirigenten des Vereingten Lied- und Sängerkonzertes auf einen Sonntag im Juli bzw. August verschoben werden.

Von der Volkszählung am 16. Juni 1933

Nach der vorläufigen Feststellung beträgt die ortsanwesende Bevölkerung der Stadt Magold 2171 männliche Personen und 2219 weibliche Personen, zusammen 4390 Personen. Bei der Volkszählung am 16. Juni 1925 waren ortsanwesend 4140. Zunahme 250 Personen.

Erklärung

Anlässlich der Wiedereinsetzung des Gemeindepflegers Schlötter in Oberthalheim ging eine Notiz durch die Presse, die versucht, seine Beurteilung durch Sonderkommissar Böhner als Unrecht hinstellen. Wir anerkennen, daß seine Aufseherführung in Ordnung befunden wurde, was ja auch nicht der Grund der Beurteilung war. Doch ist es eine bewusste Entstellung, zu schreiben, alle Anschuldigungen seien grundlos gewesen. Seine Wiedereinsetzung ist nur eine vorläufige und ist daran gebunden, daß er sofort aus dem Gemeinderat ausscheidet und keine Einstellung gegen die am Blaise befindlichen Nationalsozialisten wesentlich ändert.

Wenn verläßt wird, den Gemeindepflegers Schlötter als unehrdigen Märrtyrer zu schildern, so warnen wir den Zeitungsschreiber und seine Zentrumsfreunde allen Ernstes vor den Methoden, die uns von den früheren Wahlkämpfen her vom Zentrum zur Genüge bekannt sind. Dafür ist die Zeit vorbei und wir werden die anfälligen Nationalsozialisten auch in Zukunft jederzeit zu schämen wissen.

Archieleitung der NSDAP, Magold.

Waldorf, 23. Juni. Von Amerika zurückgekehrt ist vorgestern abend nach 5 jähriger Abwesenheit die led. Maria Kapp, Tochter des Johannes Kapp, Landwirt. Sie wird voraussichtlich mehrere Wochen bei den Jährlingen verbringen. Gestern Abend brachte der Polanen-Chor der Heimkehrer ein wohlgeklungenes Ständchen.

Kurzmeldungen der NSDAP.
Die S.S. Trupp Magold, tritt heute Samstag abend 1/8 Uhr vor dem kleinen Löwenaal in Magold an.
Sonntag abend 6 Uhr in der „Rose“ Gleichhaltung des Gesangsvereins „Frohmann“. Alle jugendlichen Parteigenossen und NSDAP-Mitglieder werden ersucht, daran teilzunehmen. Neuwahl des Vorstandes nur Parteigenossen.

Kurzmeldungen des Stahlhelm
Sämtliche Kameraden einschließl. Schornborstjugend sammeln sich 8 Uhr pünktlich im Stobheim.
Birkenfeld O.M. Reuenburg, 23. Juni. Schwere Verkehrsunfall. Der 20 J. a. Presser Gustav Regelmann wollte mit seinem Fahrrad zur Arbeitsstätte fahren, als ihm ein Postkraftwagen entgegenkam. Regelmann wollte ausweichen, wurde aber erfasst und einige Meter geschleift. Er erlitt dabei einen schweren Unterkieferbruch.

Liebenzell, 23. Juni. Fingerring der Süd-deutschen Sommerschule. Vom 3. bis 11. Juni fand hier die diesjährige Ringstellung der Südd. Sommerschule, die in Bad Liebenzell ihren Sitz hat, statt. Die Freunde des von Robert Spring und Frau Ida Spring geleiteten Werks waren wieder in stattlicher Zahl erschienen, aus dem Reich sowohl wie vom Ausland. Die Eigenart des Werks und seiner Arbeiter besteht darin, nur die Ergebnisse reiner Lebenspraxis zu bringen und alle theoretische Belastung aus seinen Darbietungen auszuschließen.

Sportvorhaben

Schlupspiel um den „Wanderpreis des Gleichhalters“ für Handball.

Zum letzten Spiel um den Wanderpreis für Handball des „Gleichhalters“ treffen sich morgen mittag 3 Uhr in Magold: TB. Magold — TB. Eßhausen.

Eßhausen führt mit einem Punkt Vorsprung in der Tabelle, Magold mühte also das Spiel gewinnen, um den Wanderpreis für dieses Jahr in den Besitz zu bringen, während Eßhausen zur Erreichung dieses Ziels schon ein Unentschieden genügt. Es darf daher mit einem außerordentlich spannenden Spiel gerechnet werden, dessen Leitung in bewährte Hände gelegt wurde. Eine Vorauslage ist nicht möglich, der Spielverlauf ist offen, da sich beide Mannschaften ziemlich gleichwertig sind, mag sein, daß der Vorteil des eigenen Platzes eine Rolle spielt. Die Zuschauer dürften wohl bei diesem Spiel ganz auf ihre Rechnung kommen. An beide Mannschaften ergeht auch noch diesmal die dringende Bitte, sich einer ritterlichen Spielweise zu befleißigen, die bessere Leistung soll den Ausschlag geben.

Letzte Nachrichten

Preßempfang des außenpolitischen Amtes der NSDAP.

Berlin, 23. Juni. Auf einem Preßempfang des außenpolitischen Amtes der NSDAP, entwarf vor den Vertretern der in- und ausländischen Presse und der Diplomatischen Missionen der Leiter des Amtes, Alfred Rosenberg, die Hauptgedanken und Hauptziele der deutschen Revolution und die Einstellung des neuen Deutschland zu den fremden Staaten.

Bildung von NSDAP-Ortsgruppen in den Arbeitsdienstlagern.

Berlin, 23. Juni. Die Nationalsozialistische Korrespondenz veröffentlicht eine Verfügung des Stabsmeisters Schwarz, wonach mit Wirkung ab 1. Juli 1933 in sämtlichen Arbeitsdienstlagern eine Ortsgruppe der NSDAP gebildet wird. Dieser Ortsgruppe sollen sämtliche Arbeitsfreiwillige für die Dauer ihres Kommandos zugeteilt werden.

Der ehemalige Reichstagspräsident Paul Löbe und andere SPD-Führer in Haft.

Berlin, 23. Juni. Der ehemalige Reichstagspräsident und Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Paul Löbe, und andere namhafte Führer der SPD, darunter der Abgeordnete Jürgenien, wurden heute von der Geheimen Staatspolizei im Zusammenhang mit der Auflösung der SPD, zwecks Sicherstellung des Vermögens ihrer Fraktion zur Vernehmung in Schutzhaft genommen.

Morgen früh Start in Orbetello?

Amsterdam, 23. Juni. Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, soll jetzt damit zu rechnen sein, daß das italienische Fluggeschwader unter Führung General Balbo morgen früh von Orbetello zu seinem Transoceanflug starten wird. Sollte keine unerwartete Verzögerung eintreten, so wird das Geschwader hier am Samstag um 13 Uhr erwartet.

Vollstreckung eines Todesurteils. In Frankfurt a. d. O. ist das Todesurteil gegen den früheren Ausbilder Matthias Heinkel vollstreckt worden. Heinkel war am Tode verurteilt worden, weil er die led. Erna Wolf, die ein Kind von ihm ermordet hatte.

Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG.

- Sonntag, 24. Juni:**
8.15: Bremer Festkonzert, 8.00: Zeitungsbeilage, Wetterbericht, Nachrichten, Sonntag, 8.25: Die Festkonzerte, 8.30: Katholische Morgenfeier, 9.30: Nationalistische Bekehrung, „Friedrich die“, 10.15: Evangelische Morgenfeier, 11.00: Feier zum 10jährigen Bestehen der „Deutschen Volkshochschule“, 11.30: Bach-Kantate, 12.00: Konzert, 13.00: Neues Radio der Zeit, 13.15: Schallplatten, 13.30: Stunde des Landwirts: D.M. und Bienenzucht im Märchen und Märchen, 14.15: Feiern aus Anlaß des 1. Welt. Weltkriegs, 15.00: Stunde des Landwirts, 16.00: Aus Berlin: Chorpreis, 16.30: Deutsche Dreizehn aus Hamburg, 17.00: Scherenschnitt, 18.10: Neue nationale Werke, „Die Finken“, 18.30: Grenzbericht, 19.00: Aus Ludwigsburg: Volkshochschule, Deutschland — Österreich und Einheitsfeier zum Geburtstag, 19.30: Konzert, 20.00: Schallplatte: Hausmusik, 20.45: Konzert, 21.00: Eine Nacht, 21.15: Der-Mitternacht im Schwergewicht, 22.00: Zeitungsbeilage, Nachrichten, Wetterbericht, Sportbericht, 23.00-24.00: Tanzmusik.
- Montag, 25. Juni:**
8.00: Zeitungsbeilage, Wetterbericht, Sonntag, 8.30: Gymnastik, 7.00: Zeitungsbeilage, Nachrichten, Wetterbericht, 7.30-8.15: Schallplatten, 10.00: Nachrichten, 10.30: Sprechabend, 10.40-11.15: Schallplatten, 11.30: Wetterbericht, 12.00: Konzert, 13.15: Zeitungsbeilage, Nachrichten, Wetterbericht, 13.30: Konzert, 14.30: Evangelischer Gottesdienst, 15.00-15.30: Evangelischer Gottesdienst für Kranke, 16.30: Konzert, 17.45: Deutschland, Seine Führer und Gelehrten: Der württembergische Kaiser Wilhelm Herz und seine Mitarbeiter, 18.15: Schallplatte in italienischer Sprache, 18.45: Zeitungsbeilage, Nachrichten, Wetterbericht, Veranstaltungsnachrichten, 19.00: Stunde der Nation, „Neuer Tag“, 20.00: „Du mußt wissen“, 20.30: Konzert, 21.30: Von welchem Reichsheer, 22.00: Zeitungsbeilage, Nachrichten, Wetterbericht, 22.30: Jazz 15. Dieselben Kurse, 22.45-24.00: Tanzmusik.

Württembergische Staatstheater

Großes Haus, 24. Juni. Ausm. Riets 1. Abt. 17. Vorstellung: ... Kleines Haus, 24. Juni. Starnberg am 13. Juni (8-10) ...

Handel und Verkehr

Vorschläge zur Wiederbelebung der privaten Bautätigkeit

Am Tag der nationalen Arbeit hat der Reichstanzler in seiner Ansprache an das ganze deutsche Volk den Appell gerichtet, selber mitzugreifen, das Problem der Arbeitsbeschaffung zu lösen ...

höhung der Wundelsicherheit 1. Hypotheken von 40 auf 65% Proz.; ... Berliner Pfandkassens, 23. Juni. 14.325 G., 14.385 B. ...

Wählung eines Preisstuhlsvertrages auf dem Silberbörsenmarkt. Von außerordentlich weittragender Bedeutung war als ...

Württembergischer Bauernbund. In der Mitglieder-Versammlung wurden 22 neu angemeldete Mitglieder aufgenommen. ...

Stuttgarter Börse, 23. Juni. Die heutige Börse war lustlos und etwas schwächer. ...

Berliner Getreidemarkt, 23. Juni. Weizen m. 18.70-18.90, Roggen 15.10-15.30, ...

Württ. Edelmetallpreise. Feinsilber: Grundpreis 43.00 je Kg. Feingold: Verkaufspreis 2870, ...

Nagolder Zuckerpriest, 23. Juni. Juni 32.30-32.40. Tendenz: ruhig.

Bremen, 23. Juni. Baumwolle Middl. Linn. Stand. loco: 10.73. Markt

Milchpreise. Munderkingen: Färren 190-200, Kühen 200 bis 220, ...

Schweinepreise. Blaueckern: Milchschweine 15-20, ...

Fruchtpreise. Biberach: Gerste 8.20, Haber 6.30-6.60, ...

Das Wetter. Infolge Fortbestehens des nördlichen Tiefdruckes ist für Sonntag und Montag immer noch unbeständiges Wetter zu erwarten.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Oberamtsstadt Nagold. Aus Anlass der Feste der Jugend findet heute im ganzen Lande eine Straßensammlung zu Gunsten unserer Jugend statt. ...

Freie Maler- u. Gipserinnung Bezirk Nagold. Die diesjährige Hauptversammlung findet nicht wie angezeigt in Hatterbach, sondern am Sonntag, den 25. Juni 1933, nachm. 2 Uhr in Nagold im Gasthaus z. Rose (Saal) statt. ...

Öfen und Herde das große Lager die billigen Preise bei 1553 Berg & Schmid Nagold.

Unentbehrlich f. jeden Geschäftsmann! Die neueste

Lohnsteuer-Tabelle mit der Abgabe zur Ehestandshilfe der geänderten Ledigensteuer und den steuerlichen Vergünstigungen für Dienstherrn von Haushaltangestellten. Vorrätig bei G.W. Zaiser

Tonfilmtheater Nagold Samstag 8.15 Sonntag 2.15, 4.30, 8.15 Schlacht bei Tannenberg Deutsche Helden im Osten

Fahnen heraus am Fest der Jugend am 25. Juni 1933, nachm. 2 Uhr in Nagold im Gasthaus z. Rose (Saal) statt.

Saalbau Traube - Nagold Morgen Sonntag ab 3 Uhr Tanz-Unterhaltung wozu höflichst einladet Stadtkapelle Nagold

Zu Geschenken: Kocheler Keramik in vielen, schönen Mustern und kunstgewerbli. Bast-Arbeiten bei G.W. ZAISER Beachten Sie meine Auslage!

Kornverein Nagold e.V. Entscheidungsspiel: Am den Wanderpreis des „Gesellschafter“ Sonntag, 25. Juni 1933 3 Uhr Hindenburgplatz

Schwarzmarkter Verein Nagold Beteiligung an der heutigen Sommwendfeier ist Pflicht der verehel. Mitglieder mit ihren Angehörigen

Radsportverein „Velo-Club“ Nagold e.V. Der Verein beteiligt sich geschlossen an der Sommwendfeier

Verkauf starker und leichter Motorräder D. K. W. - Motorrad od. Insche gegen eine stärkere Maschine 300-600 cm. ...

Einen gut erhaltenen Zweispänner-Wagen samt Benne verkauft 1562 Chr. Walz b. „Rappen“ Walddorf

Ernst Göz Lina Göz geb. Merkle grüßen als Vermählte Gedöngen Nagold 25. Juni 1933

Gesangverein „Frohfinn“ Am Sonntag, den 25. Juni 1933, abends 6 Uhr findet im Gasthaus zur „Rose“ die Neuwahl des Vorstandes statt.

Papierlaternen zur Sonnenwendfeier empfiehlt G. W. Zaiser Größere Bestellungen umgehend erbeten für Wiederverkäufer günstige Preise

Sonnenwende Soeben erschien: Deutsche Sonnenwendfeier 16 Seiten mit 2 Bildern Inhalt: 4 Sonnenwendlieder mit Noten, ...

Schlafzimmer gegen monatl. Abzahlung sofort. Angebote an den „Gesellschafter“ unter Nr. 1561.

Schallplatten Umtausch Ich tausche Ihnen jede abgespielte, unzerbrochene Platte gegen eine fabrikmäßig neue Schallplatte ...

Visitenkarten fertigt G.W. Zaiser Sonntag 1/2 12 Uhr Kirche Hochzeit Rechte Heute abend 8 1/2 Uhr Sammlung im Lokal (Sonnenwendfeier).

Aktueller Bilderdienst

mar luftlos
e Kurle dar
en. Wtbelig
Umügen ab-

Stuttgart.
18.70—18.00,
16.20—17.20.
min/hl 20.00
9.50.

43.00 je Kg.
n: Verkauf-
dium 3.90. 4
Graum.
32.40. Ten-

laco: 10.73.

fen 500 bis
— Sauf-
— 22, Kinder
Eiere 320,
250 H.

— Bönnig-
gen a. 3:2
Waldschweine
17—21. —
28. Viertel 16
22. — Ober-
17—20. —
Waldschweine

0.60, Weizen
den: Weizen
20. 9. 10. —
gen 8, Gerste

1 für Sonn-
erwarten.

3. Herh.

n.

Magold

1254



Versailles.

Vom 28. Juni führt sich wieder der Tag, an dem das Diktat von Versailles unterschrieben wurde. In unserer Bildserie zeigen wir die „Väter“ dieses unmenslichsten aller „Friedens“-Diktates der Weltgeschichte: (Mitte oben) den französischen Ministerpräsidenten Clemenceau u. den amerikanischen Präsidenten Wilson (Mitte unten), sowie (Mitte rechts) die ersten Unterschriften unter dem Vertragsdokument und die Bestätigungen der deutschen Vertreter (Mitte links). Auf den anderen Aufnahmen sehen wir einige wenige der für Deutschland furchtbaren Folgen des Diktates: (oben, von links) die Ablieferung eines großen deutschen Schwimmbocks auf Reparationskosten an England — lange Züge deutscher Lokomotiven sollten für immer nach Frankreich — (unten, von links) tausende deutscher Militärflugzeuge mußten vernichtet werden — deutsche Arbeiter mußten auch die letzten deutschen Geschütze vernichten, so daß heute noch Deutschland einer Welt von Waffen wehrlos gegenübersteht.



Der Bamberger Dom

Vielleicht niemals in der Kunstgeschichte hat sich Deutschland in seiner Kunst auf so kraftvoller u. selbständiger Höhe gezeigt wie in der Epoche des romanischen Stils, in der Zeit der mächtigen deutschen Kaiser, im elften, zwölften und der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts. Eines der bedeutendsten, ja wohl das größte Werk der romanischen Zeit ist der Dom zu Bamberg mit seinen ausdrucksvollen Figuren von Aposteln und Kaisern. Das Kreuzer des Domes mit seinen vier mächtigen Türmen ist im wesentlichen romanisch, die Turmabschlüsse gehören erst dem 18. Jahrhundert an. Obwohl an dem von Kaiser Heinrich II. gestifteten Dom über ein Jahrhundert gebaut wurde, machte er doch als Ganzes bei allen Verschiedenheiten im einzelnen einen einheitlichen geschlossenen Eindruck: Das ist das Großartigste dieses Kollektivs von Baumeistern jener Zeiten, daß sie alle einheitlich an einer Idee schufen und als Persönlichkeiten hinter dem Werk zurücktraten.



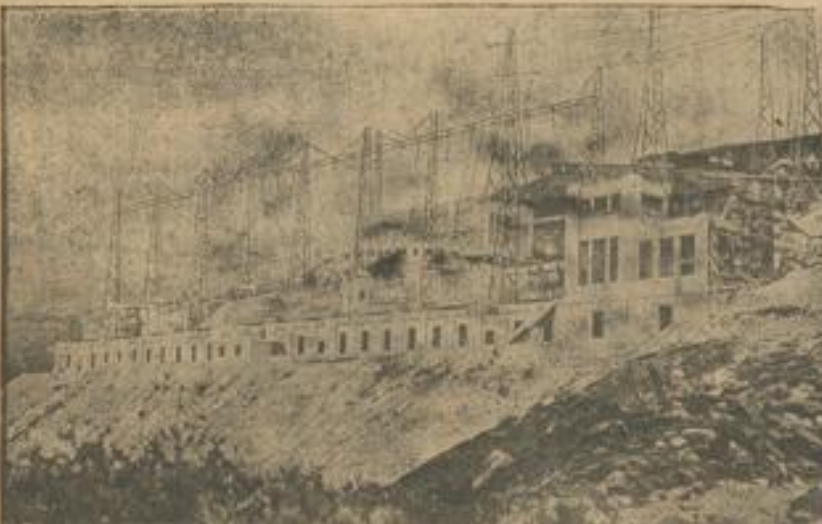
Die neue Felduniform des Reichsheeres.

Nach langjährigen Versuchen wird bei den Truppen des Reichsheeres ein neuer Feldanzug eingeführt. An die Stelle des bisherigen Dienströckes tritt die Feldbluse, an die des Matsch- bzw. Reittiefels der Schnürkiefel. Die neue Feldbluse ist aus feldgrauem Tuch mit Schulterklappen, fünf Vorderknöpfen, je zwei aufgesetzten Brust- und Seitentaschen, Kragen mit einknöpfer Kragenbinde und Spiegeln mit Doppellinse. Die Ärmel haben Knopfschluß, der Rückenteil einen Schlitz. Die Feldbluse, die im Kumpfteil weit und blutig ist, läßt dem Träger große Bewegungsfreiheit. Sie wird allgemein geschlossen getragen und nur im Dienst auf Befehl des Führers geöffnet.



Die Lutherfeiern beginnen.

Als Vorstakt zu den 400-Jahrfeiern des Geburtstages des großen Reformators wurde in Mansfeld — dem Ort, wo Luther seine Jugend verbracht hat — ein Festspiel „Im Glauben und Gewissen“ aufgeführt, aus dem wir hier eine Szene wiedergeben: die Prokolation wird im Reichstag zu Speyer überreicht.



Deutsche Technik im Auslande.
Unsere Aufnahme gibt einen Blick auf das jetzt seiner Bestimmung übergebene riesige Kraftwerk von Barans (Frankreich) — das größte Stauffkraftwerk Frankreichs, das zum größten Teil mit deutschem Material auf Grund der Reparationsverpflichtungen erbaut wurde.

Die Entkinder des Reichspräsidenten
Bei einem Tee-Emption im Reichsaußenministerium zum Besten des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seelüften wurde diese nette Kindergruppe aufgenommen, die links die Entkinder des Reichspräsidenten von Hindenburg und rechts die Entkinder des Außenministers von Neurath zeigt.



„hfinn“
Abends 6 Uhr
Leuwahl des
haltungsgel)
das deutsche
willkommen.
zu können,
erbungen mit
den neuen

l. Raifch.

nen
feier

ebeten
Breife

platten-
ausch

chs Ihnen
gespielte,
ch. Platte
e fabrik-
allplatte
n gleich-
neue Plat-
RMk. ge-
rden. 1934

Wolf
ndlung

Herlgi G.W.Zaiser

Sonntag
7/12 Uhr
Kirche
hochzeit Rechte
Heute abend
ammlung im
nmwendfeier).

Sonntagsgedanken

Die Zeit zu träumen ist vorbei

Nicht Traum! Bei Gott nicht! — Wahrheit, Weisheit! Schiller.

Ich träume nicht von alter Zeiten Glück, Ich breche durch und schaue nicht zurück. Hutten.

Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der nicht geschieht zum Reich Gottes. Lukas-Evangelium.

Das Leben ein Traum?

Viele Menschen verträumen ihr Leben. Sie bringen ihre Tage zu wie ein Gespinnst in einer Scheinwelt, die nie ganz wirklich ist. Mit jedem Jahre freilich können wir noch keine Wirklichkeitsnähen Menschen sein, Schlimm aber ist, wenn uns schon der gestrige Tag wie ein Traum vorkommt, wahrhaft furchtbar wäre es, wenn wir uns einst jenen mühten: „Unser Leben ging dahin, als ob wir schliefen.“

So muß es nicht sein. Männer, die im Weltkrieg an der Front standen und tagtäglich am Tod vorbeigingen, träumten sicher nicht. Neben toten und sterbenden Kameraden verging ihnen aller Schein und Schimmer eines unwahren Daseins. So folgten sie das Leben bis in seine letzten Tiefen, die immer dort liegen, wo der Tod in irgendetwas einer Gestalt wartet. Unser deutsches Volk steht heute in einem Seelenkampf von ungeheurer Ausmaß. Es geht nicht nur um einen Systemwechsel, sondern um Sein oder Nichtsein. Glaube niemand, wir seien schon am Ziel! Noch sind die Feinde längst nicht bezwungen, die uns an das Leben woken. In dieser Lage sind wir aufgerufen, aus unserer Schlaf aufzuwachen, das Träumen zu lassen.

Wir können nur sagen: Heil dem Volk, das aus seinen Träumen erwacht! Damit, daß es die Wirklichkeit in ihrer Wucht und Größe sieht und ernst nimmt, sieht es vor Gott. Träumer sehen Gott nicht. Ihnen genügt ein „Göttliches im Seelengrund“, das ihrer Gemütsart liegt und paßt und sie in Ruhe läßt. Gott aber ist ein fordernder Gott. Seine Forderung kann uns einmal auch durchaus nicht liegen. Wo sie laut wird, da verblasen die Träume und mit Freude oder Bangigkeit merken Menschen, daß sie in das wirkliche Leben gerissen sind.

Durch die Schrecken des Kriegs, den wir nie verheerlichen wollen, rief Gott. Nicht nur die draußen an der Front, uns alle. Wir mühten zeigen, wie viel an unserem Leben Land, wie viel echte Wirklichkeit war. In der heutzutage Schicksalsfrage ruft Gott uns erneut. Wollen wir träumen und so tun, als ob schon alles getan sei, oder wollen wir seinen Ruf vernehmen und wache Menschen sein in einer Wirklichkeit, die bei aller Härte herrlich ist? H. E.

„Ich habe jedes Jahr sieben Wochen Ferien“

sagte der Buchhalter D. zu seinem Nachbar.

Da können Sie lachen, solche Stellen gibt es nicht viele. Ich habe mir schon seit Jahr und Tag keine Ferien nehmen können.

Nun, die sieben Wochen sind Allgemeinurlaub des Allerhöchsten. Vielen Urlaub können Sie auch haben.

Was meinen Sie damit?

Der Allerhöchste hat uns allen diesen Urlaub bewilligt in seiner Kabinettorder, die wir schon auf der Schulbank gelernt haben: Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge tun, aber am siebenten Tag da sollst du kein Werk tun. Dieser Erlaß ist im Allerhöchsten Reichsanzeiger veröffentlicht, lesen Sie einmal nach. (2. Moße 20, 9. 10.)

Ich so meinen Sie das? Ja, das ist wahr. 52 Sonntage machen sieben Wochen und drei Tage aus. Hab doch noch gar nicht daran gedacht, daß das im Jahr sieben Wochen Ferien sind. Ich will mir's aber merken.

Sonntagsruhe ist eine alte Ordnung. Der Sonntag ist eine Stiftung, die einem Bedürfnis des Menschen entspricht, der ebensoviele von Wachen und Schlafen bestehen kann als ohne den geordneten Wechsel zwischen Arbeit und Erholung, zwischen Tun und Ruhe.

Ein Tier geht zugrunde und bricht zusammen, wenn nie-

Berschwundene Magolder Handwerksbetriebe

Die Nachkommen des 1904 verstorbenen Strickermeisters Johs. Schuon von Nagold, haben sich kürzlich in Nagold zur Erinnerung an die 100. Wiederkehr seines Geburtstages getroffen. Bei diesem Anlaß gab der Sohn, Min-Rat Schuon-Stuttgart aus noch vorhandenen Geschäftsbüchern seines Vaters und nach seinen Jugenderinnerungen eine Darstellung des väterlichen Geschäftsbetriebes und des Nagolder Strickerhandwerks überhaupt. Da dieses Handwerk im vorigen Jahrhundert nach der Tuchmacherei das wichtigste Gewerbe in Nagold gewesen sein dürfte, nun aber vollständig verschwunden ist, verdienen die Ausführungen aus allgemeines Interesse.

Um 1570—1580 bestanden in Nagold etwa 8 Strickerbetriebe, (3 Brüder Schuon, 2 Brüder Stottle, Koch, Schüller, Tafel). Die Schuon betrieben das Handwerk schon in der 3. Generation. Der größte Betrieb war der des Johs. Schuon, der 1881 teilweise, 1888 vollends ganz auf den Kessen und Pflegetohn, den späteren Landtagsabgeordneten Stefan Schaike überging. Aus kleinsten Anfängen hatte ihn sein Inhaber durch Fleiß und Tatkraft wohl zum größten der damaligen Handwerksbetriebe Nagolds ausgebaut. Die Nagolder Strickerereien waren ausschließlich auf die Handstrickerie mit Heimarbeit eingestellt. Sie verarbeiteten dabei die Rohwolle bis zum fertigerzeugnis und leisteten dadurch eine Reihe von Hilsgewerben in Nagold und seiner Umgebung ins Brat: Färbereien in Nagold und Rohrdorf, Spinnereien ebenda und in Ebbhausen, Walkmühle in Nagold und Seifensiedereien in Nagold und Altensteig. An Schafwolle wurden von Johs. Schuon jährlich etwa 120—150 Zentner auf den Wolkmärkten in Augsburg, Ulm, Kirchheim u. T., Sulz und Heilbronn, sowie in den Höfen und Dörfern des Gäus und bei den Tübinger Messern eingefauft. Die Preise für den Zentner schwankten in den 60er und 70er Jahren zwischen 70 und 120 Gulden, so daß durchschnittlich für den jährlichen Wollankauf 12—15 000 Gulden benötigt wurden. Die Wolle wurde in den Arbeiterräumen des Strickermeisters nach ihrer besonderen Beschaffenheit, insbesondere nach der Feinheit verlesen und wanderte dann in die Färberei. Hier wurde sie zunächst in fließendem Bachwasser vom „Wollenpatscher“ in einem flechtartigen Korb aus Stahldraht gewaschen, hierauf gefärbt, wieder gewaschen und auf großen Fritschen zum Trocknen ausgebreitet. Nun kam die Wolle in die Spinnerei, um hier zu Garn versponnen zu werden. Vom Stricker selbst wurde dann das Garn in einer heißen Seifenbrühe vom Öl und Fett des Spinprozesses und von der überschüssigen Farbe befreit. Zu beachten ist hierbei, daß die unverspinnene Wolle und nicht das Garn oder gar erst das fertige Garn gefärbt wurde, wodurch eine viel grünlichere und haltbarere Färbung erzielt wurde. Mit den Färbereien und Spinnereien wurde gewöhnlich zwischen Weihnachten und Neujahr abgerechnet, wobei oft recht hässliche Beträge auszu zahlen waren. Nun war das Garn fertig zum Verstricken, für das eine Unmenge von Händen in der weiteren Umgebung von Nagold tätig waren. Hauptstädte waren es die Ortschaften Ober- und Untertalheim, Altheim, Salzjetten und Grünmettstetten, in denen während des Ruhens der Felder die Handstricker in der Hauptsache von Frauen, aber auch von Männern getrickt wurde. Dazu kamen noch zahlreiche andere Orte in den Oberämtern Horb, Herrenberg, Rottenburg, Tübingen und in Hohenzollern, außerdem noch Ebbhausen, Waldorf, Emmingen, Wildberg und Simmohheim. Hergestellt wurden Tadel für Männer (braun, schwarz, blau, weiß) Leible für Frauen, Strümpfe (braun, grau, schwarz, himmelblau, violett) Socken, Calwerschuhe und -stiefel, Faust- und Fingerhandschuhe.

An zwei Tagen in der Woche hatten die „Stückwirter“

mal das Joch von seinem Nacken genommen wird. Wieselmeier der Mensch, der nicht nur einen Leib hat, welcher ohne regelmäßige Ruhepausen zugrunde gehen muß, sondern auch eine unsterbliche Seele, welche verhungern und herabstinken muß, wenn sie nicht Zeit hat, sich über den Stand der Erde zu erheben und neue Kräfte zu schöpfen.

ihre Waren abzuliefern und nahmen dann neues Garn mit. Der Verdienst wurde meistens sofort wieder in den Nagolder Geschäften in Waren umgekehrt. Die von Johs. Schuon ansbezählten Stricklöhne beliefen sich wöchentlich auf 200 bis 300 Gulden. Die Ware wurde bei der Ablieferung sofort vom Strickermeister durchgesehen; wo Nachlässigkeiten oder Stricksfehler unterlaufen waren, zeigte es ein orondliches Donnerwetter ab. Nach der Befreiung solcher Anstände begann die eigentliche Arbeit des Strickermeisters. Die Ware kam zunächst in die „Walle“ (neben der früheren Kaiserischen Mühle), die ihr eine größere Dichtigkeit und eine gewisse Verzierung beizubringen hatte. Sie wurde dann in einer Zentrifuge vom Seifenbrei befreit und vor dem Haus auf Stangen oder am Geländer der alten Waldbachbrücke oder auf den bekannten Tuchmacher-Trockenrahmen getrocknet, wobei Stiefel, Schuhe, Socken und Strümpfe über Leisten gespannt wurden. Mit Weberkarden wurde sodann die Ware ausgeraut und die abstehenden Haare auf der Breitseite des Arbeitsstücks mit einer riesigen Schere von 10 cm. Blattbreite abgeschoren, deren eines Blatt am Gürtel des Strickers befestigt war, während das andere von Hand hin- und herbewegt wurde; an den Kanten geschah diese Prozedur, die man hier mit „berstieren“ bezeichnete, mit einer gewöhnlichen Schere. Hierauf wurden die einzelnen Stücke mit einem Handbeisen und mit Pinzette von andersfarbigen Fasern und von etwaigen Unreinigkeiten befreit, der Größe nach sortiert, nötigenfalls paarweise zusammenverpaßt und geheftet. Tadel und Leible erhielten noch Taschenjutter aus Kaneros. Dann kam die Ware ins Magazin. Die Calwerschuhe und -stiefel wurden nach dem Wollprozeß noch „gestoppt“, d. h. es wurden auf den Innenseite der Ware und senkrecht zur Strickfläche mit weichem Garn dicht aneinanderliegende Schleifen eingezogen, so daß die Ware innen ein pelzigartiges Aussehen bekam und außerordentlich wärmehaltend wurde.

Früher wurden die Erzeugnisse der Nagolder Stricker in der Hauptsache auf den Jahrmärkten abgesetzt. Besucht wurden die Märkte in Calw, Horb, Sulz, Herrenberg, Rottenburg, Tübingen und Reutlingen, bis etwa 1865 auch die badischen Märkte in Gernsbach, Baden-Baden, Rastatt, Kuppenheim usw. Die großen Markttagen samt Stangen und Brettern für den Stand wurden für mehrere Meister zusammen mit Fuhrwerk an den Marktort geschafft — ins Badische über Simmersfeld und Kalkenbrunn. Einer der besten Märkte war der Tübinger, der in der Regel 700 bis 800 Markt erbrachte. Johs. Schuon wandte sich aber bald dem Abjah an Wiederverkäufer zu. Seine Bücher weisen von 1865 an zahlreiche Abnehmer auf, die während der ganzen Dauer seines Betriebes treue Kunden blieben. Durch regelmäßige Geschäftsbesuche und durch Beschaffung von Ausstellungen in Calw, Reutlingen, Bilingen, Ulm und Stuttgart (1881) wußte er seinen ständigen Kundenkreis auf über 70 Orte im mittleren Württemberg, in Bayern, am unteren Main und am Mittelrhein auszu dehnen. Die größten Kunden saßen in Karlsruhe, Heidelberg, Worms, Frankfurt und Mainz. Einige davon bezogen j. B. jährlich über 100 Tausend Tadel und im ganzen je für 8—10 000 Mark Ware.

Das Eindringen der Mode und damit die Verfeinerung der Kleidung auch auf dem Lande, sowie das Aufkommen der mechanischen Strickerei entzogen dem Nagolder Strickergewerbe von der Jahrhundertwende an mehr und mehr die Konkurrenz und Abgämglichkeit und damit auch der ärmeren Bevölkerung der Umgebung eine beachtliche Gelegenheit zu einem Nebenverdienst. Der Rohstoffmangel im Weltkrieg und die Inflation legten es vollends ganz lahm. Mit der Strickerei waren auch die drei Nagolder Färbereien (Mayer und 2 Heller) zurück- und eingegangen. Nagold ist damit um einige wichtige Gewerbe ärmer geworden, die durch ihre Zusammenarbeit eine geistreiche Qualitätsware erzeugte, ein schönes Stück Geld unter die Bevölkerung gebracht und den Namen der kleinen Schwarzwalddstadt weit hin bekannt gemacht haben.



(Nachdruck verboten.)

Ganz verstanden hat Fred zwar nicht, aber den Alten betragen darf er auf seinen Fall — und was sollen jetzt überhaupt diese Gedanken.

Sie sitzen im Tiergarten am Neuen See, reden sehr wenig, sehen sich nur an und halten einander bei der Hand. Ad und zu versucht Fred, Herr der Situation zu werden, aber wenn er in Margots Augen sieht, wenn er ihre roten, feuchten Lippen betrachtet, zwischen denen zart das Weiß der kleinen Zähne schimmert, wird ihm heiß und kalt, sein Herz schlägt wild, er kann kaum ruhig sitzenbleiben — nein, man muß sich bewegen, man muß irgend etwas tun — wozu legen denn da unten die kleinen Boote?

Die Vormittagspaziergänger im Tiergarten bleiben stehen, schütteln die Köpfe, was ist das? Da fährt ein Boot mit zwei jungen Leuten, ein ziemlich breites, wahrhaftig nicht sportliches Fahrzeug — aber der Mann, der die Arme hochgestreckt hat, rudert, als gäbe es, einen Motor zu brechen. Als sie zum dritten- oder viertenmal unter einer der kleinen Brücken, scharfe Bugwellen rechts und links aufwerfend, hindurchlaufen, ruft ein Bengel, der vergeblich versucht hat, sie zielgerecht zu bespucken: „Mensch, Dostoy, rainerst wohl drauf, die Bremen zu schmecken, was?“

„Ah, wie das befreit, so zu rudern! Fred legt sich in die Kiemen, daß die Dollen quitschen, seine Armmuskeln spannen sich, auf der Stirn stehen tausend winzige Schweißtröpfchen — er ist so glücklich.“

Und Margot sitzt am Steuer, zieht gelegentlich an einer der Steuerstricken — sie haben Glück und laufen nur zweimal wuchtig auf Grund — der Neue See ist der See des Paradieses und sie sind die beiden ersten Menschen.

Zwei Stunden rudern in solchem Tempo machen amaria — nun sind sie am Kurfürstendamm — und allmählich werden sie fähig, wie zwei erwachsene Menschen miteinander zu reden.

„Ich bin nicht unartig in den letzten Tagen gewesen, Fred, ich habe mit deinem Ebel gesprochen.“

„Nun wird abwechselnd heiß und kalt. Weißt du?“

„Mit deinem ehemaligen Chef“, verbessert sich Margot, und Fred kann aufatmen.

„Und vielleicht auch mit deinem zukünftigen, er sieht gar nicht so abgeneigt, dich wieder einzuschließen.“

„Danke, Margot, tausend Dank, es muß doch endlich peinlich für dich gewesen sein. Du bist wirklich ein famoser Kerl.“

„Darauf kommt es doch jetzt nicht an, die Hauptsache ist, daß dir geholfen wird.“

„Ich habe wenig Hoffnung, weißt du, Fehring ist ein Eisenhaukel, ein Privatviereiter.“

„Er war außerordentlich bösslich.“



„Ach, du ja jetzt frei, wir müssen uns jeden Tag sehen.“

„Gewiß, man muß abwarten, und jetzt wollen wir von anderem reden.“

Sie sieht in sein versteinertes Gesicht: Beschall will er nur nicht mit ihr darüber reden? Was soll denn nun werden? Was wird Vovo sagen, der schon fest damit rechnet, daß sie Herbert Hagen betrauten würde? Der Vater liebt sie sehr, aber ihr Verlobter darf kein fliegender Dekorateur sein. Sie lächelt Fred an, während die schweren Gedanken wie graue Schleier auf sie zukommen.

„Ich bin so jetzt frei, wann ich will, Margot, wir können uns jeden Tag sehen, wir müssen uns jeden Tag sehen.“

Erst als Margot schon längst zu Hause ist, mit offenen Augen auf ihrem Divan liegt und an den Wänden, der

Decke, den Fenstern, selbst in den besten Reflexen der Lampe nur Freds Gesicht sieht, fällt ihr ein, daß der arme Junge heute das gar nicht ärmliche Essen für sie beide bezahlt hat, Fred, ihr geliebter, großer Junge, der ihre wegen seine Stellung verloren hat.

Margot und Fred leben sich jetzt täglich. Sie pflegt ihn von seiner jeweiligen Arbeitstätte abzuholen. Sie fahren jetzt schon mit der Routine alter Taxichauffeure über den Alexanderplatz nach dem Westen.

Margot sieht Fred strahlend an: „Fred, morgen können wir den ganzen Abend über zusammen sein — ich habe es zu Hause so eingerichtet, daß es nicht auffällt.“

Fred wird es heiß und kalt: Gerade morgen ist Bobbs Vortragsabend!

„Warum sagst du denn gar nichts — du magst wohl nicht? — Brauchst es nur zu sagen!“

„Margot, um Gottes willen, du darfst mich nicht mißverstehen — aber gerade morgen — ich habe einen Freund, Margot, den ich liebe — wie einen Bruder.“

„Und du hast mir nie etwas von ihm erzählt?“ — ihre Stimme klingt eifersüchtig.

„Ach, Margot, wir wissen ja überhaupt so wenig voneinander, du und ich. Unsere Liebe ist wie ein Mädchen, nicht wahr? Sie hat nichts mit der Wirklichkeit zu tun.“

„Bedrückt dich das nicht auch entsetzlich, Fred? Ach kann manchmal kaum atmen. Es kann doch nicht ewig so bleiben!“

„Wird es auch nicht, wird es auch nicht, Kleines“, ruft er fröhlich.

Sie sieht ihn prüfend an, versteht nicht, daß er sich so wenig Sorgen macht.

„Aber weshalb können wir uns morgen nicht sehen? Weil du mit deinem Freund zusammen sein mußt?“

„Zusammen sein, Margot, wenn es das nur wäre! — Aber morgen ist der große Tag meines Lebens. Er hält einen Vortrag über psychische Fragen. Die Leute werden staunen. Er ist — ein Genie.“

Der Anflug von Mißstimmung bei Margot ist verflogen. Was für ein guter Kerl doch ihr Fred ist. Ist selbst im Glend und denkt nur an den Erfolg des Freundes.

„Weißt du, Liebster, du müßtest da auch hingehen — zusammen können wir es ja leider nicht — du könntest gehen werden — es werden viele Leute aus der Industrie da sein — aber damit wir uns wenigstens von weitem sehen können, geh bitte auch hin!“

(Fortsetzung folgt.)

iebe

arn mit. n Nagol. n. Schuon. auf 200 erung so- sfigkeiten n ordent- licher An- rmeisters. r früheren gkeit und rde dann or dem aldbach- rnahmen npe über e sodann e auf der here von am Gär- dere von n geisab n gezeichnete, die ein- zette von nigkeiten weisse zu- erhielten Ware ins nach dem n Innen- n, so daß nd außer- r Strider . Belucht berg, Rot- s auch die Kattatt, Stangen e Meister ft — ins einer der Regel 700 sich aber ichter wei- während e blieben. echeidung en, Alm Kunden- berg, in n auszu- e, Heide- n bezogen anzen je einerung stkommen r Stride- und mehr auch der eche Ge- angel im ng lahm. rbereten . Nagold rden, die itätsware erung ge- adt weit- egen der der arme sie beide der thret- ie pflegt en. Sie aufsteure morgen in — ich auffällt.“ t Bobys agt wohl icht mit- Freund. mht?“ — enig von- Mädchen, zu un.“ ed? Ich r ewig so steines“, s er sich ht sehen? it?“ — wäre! — Er hält die Leute ist ver- ist. Ich folg dea ngeben — konnte! er Andu- n weitem

Auf der Schwelle des Glücks

Der Wirklichkeit näherzählt von Bruno Goebel.

Schon seit Jahren war es für Thea Binder eine unabänderliche Tatsache: „Ich werde Kinderärztin!“ Sie hatte einmal durch Zufall eine armjelige Vorstadt- wohnung gesehen, wo zwischen zusammengedrückt hausenden Erwachsenen ein krankes Kind lag und litt. Da krampfte sich das Mitleid wie eine würgende Faust um ihr Herz, und in der Nacht träumte sie davon, daß sie Ärztin war und dem Kinde half. Ein Glücksgefühl, wie noch nie erlebt, ergriff sie da.

Als Thea Binder erwachte, war ihr Entschluß gefaßt. Den Eltern fiel es schwer, ihre Zustimmung zu geben. Sie lebten ja selbst nur von der Hand in den Mund und hatten gehofft, ihre Tochter würde bald eine Entlastung für sie sein. Nun bejaßen sie keine Mittel, um ihrem Kinde beim Studium zu helfen. Aber Thea Binder kannte keine Bedenken: „Ich will es soweit bringen, und das Geld werde ich mir selbst verdienen.“

Vom Entschluß bis zur Tat war doch ein weiter, mühsamer Weg. Aus dem wohlgenuteten Schritt, mit dem das Mädchen dem fernem Ziel entgegenstürzte, wurde ein müdes, schweres Schreiten. Wie hoffnungstrotz hatte dieses eine Wort „Wertstudentin“ geklungen, mit dem Thea seinerzeit alle Bedenken der Eltern zu zerstreuen suchte. Und nun war es wie eine schwere Last, die drückend auf ihren jungen Schultern ruhte. Wo blieb all das Ideale des selbstgewählten Berufes, wenn die junge Studentin nachts in irgend einem Gasthaus stand und Geschirr spülen mußte, um nicht ganz zu verhungern?

Vier Semester lang kämpfte Thea Binder trotz allem um ihre Ideale. Sie hatte keine Zeit mehr zum Schlafen. Denn wenn Sie morgens übermäßig vom Geschirrspülen kam, so mußte sie nach einer Stunde schon wieder fortlaufen, um Kinder, die eine kranke Mutter hatten, zur Schule fertig zu machen. Und nachmittags gab sie für ein Butterbrot Nachhilfestunden. So schlief sie im Kolleg oft vor Erschöpfung ein, und sie verdiente doch nicht genug, um leben und satt werden zu können.

Der Kampf war verzweifelt und Thea Binder verlor ihn. Sie glaubte nicht mehr an sich selbst. Das Ziel war durch unüberwindbare Hindernisse verdeckt, und offen vor ihr lag nur die Hoffnungslosigkeit. Irgend etwas in dem jungen Mädchen war während dieses Kampfes zerbrochen, und an Stelle des frohen Wagemutes von einst trat die große Gleichgültigkeit.

Die Laufbahn war abgebrochen. Es gab keine Möglichkeit, die fehlenden vier Semester zu vollenden. Was nun?

Thea Binder wußte keine Antwort darauf. Das eine freilich war für sie gewiß: Sie wollte, sie konnte als Geschlagene nicht vor ihre Eltern treten. Sie durfte nicht gestehen, daß sie den Kampf um ihre Ideale aufgegeben hatte. Sie mußte irgend etwas anderes beginnen, irgend etwas suchen, um weiter leben zu können, denn zum Selbstmord war sie nicht feig genug.

Sie lief ziellos ins Land hinaus. Und eines Abends kam es, daß sie zum ersten Mal an einer Tür klopfte.

Sie wollte fortlaufen, bevor geöffnet wurde. Doch der Hunger hing mit Bleigewichten an ihren Füßen und zwang sie zum Bleiben. Sie bettelte!

Die Nacht, die diesem Abschnitt in ihrem Leben folgte, verbrachte Thea Binder auf dem Stroh einer Scheune. Sie wollte weinen, und doch blieb ihr diese Vinderung ihrer Qual versagt. Sie hatte den Menschen mit ihrem ganzen Wissen und Können helfen wollen, und nun lebte sie nur noch, weil Leute ohne Vorbildung, ohne Ehrgeiz ohne Ideal ihr mit einem Stück Brot halfen.

Es gab jetzt kein Empor mehr aus diesem Abgrund. Teilnahmslos, mechanisch zog Thea ihre ziellose Straße. So kam sie auch in eine große Stadt, und dort wurde das Asyl für ein paar Nächte ihr Heim. Sie sah in die Tiefen menschlichen Elends und menschlicher Vorkommenheit hinein, und sie hatte noch die Kraft, zu fliehen. Sie schlief zwei Nächte auf einer Bank.

Tagsüber bettelte sie um Essen. Viele Türen öffneten sich ihr gar nicht. Andere wurden zugeschlagen, sobald sie in dem zaghaften Ton, der ihr nun eigen war, um ein Stück Brot, um einen Teller Essen bat. Dann und wann hatte ein Mensch Mitleid mit ihr oder wollte sie sich nur vom Halbe schaffen und reichte ihr eine trockene Scheibe, einen Teller Suppe, den ein Schuß Wasser ansehnlicher gestalten sollte.

Einmal wies man sie scharf ab: „Nein, wir haben keine Zeit für fremde Leute. Unser Kind ist schwer krank.“ Da wollte Thea Binder schon sagen: „Lassen Sie mich herein! Ich habe doch studiert und wollte Kinderärztin werden. Ich kann helfen. Geben Sie mir dafür nur etwas zu essen.“ Doch die Tür flog zu, ehe die Bettlerin reden konnte. Und dann hätte Thea Binder ja gar nicht mehr den Mut belesen, um das zu sagen. Denn wer sollte ihr glauben, daß sie einmal Studentin gewesen war? Vielleicht war sie auch schon zu schwach, um den Entschluß zum Sprechen fassen zu können.

Denn sie mußte sich gegen die Hauswände stützen. Als sie jetzt auf den Bürgersteig trat und weitergehen wollte. Sie wäre sonst wohl zusammengebrochen. In den letzten vierundzwanzig Stunden hatte sie ja nichts gegessen als ein Stück Brot.

An der nächsten Haustür mußte Thea Binder einen Augenblick warten, wie eine alte Frau, die keine Kraft mehr hat. Dann stieg sie langsam die Treppe hinauf. Sie läutete an der ersten Tür so zaghaft, daß der Glodenton dünn und kaum hörbar durch den Wohnungslur zitterte.

Die Frau, die jetzt öffnete, hatte ein freundliches Gesicht. Sie schlug auch nicht die Tür wieder zu, als Thea Binder leise bat: „Haben Sie nicht etwas zu essen für mich?“ — „Ja, warten Sie einen Augenblick!“ Ein Mensch, der helfen wollte, ohne vorher Fragen zu stellen, die quälend gewesen wären! Ein dankbarer Blick der Bettlerin folgte der Frau in den Flur.

Es dauerte freilich ein paar Minuten, bis die freundliche zurückkam. Dafür hielt sie in der Hand ein großes Butterbrot, und darauf lag ein Stück Wurst, mindestens ein halbes Pfund. „Gefällt Ihnen das?“ fragte die Frau lächelnd und sie hielt das Geschenk Thea Binder vor das Gesicht, bevor sie das Einwickelpapier zusammenschlug.

Ein guter würziger Duft von Wurst lag noch für Augenblicke in der Luft. Er reizte Thea Binder, sofort hineinzubeißen in das unerwartete Geschenk, sofort die Freuden eines lange nicht mehr gekannten Glücks zu ge-

nießen: Sich satt essen zu dürfen. Doch ein Schamgefühl hielt sie davon ab. Sie dankte der Frau hastig, drückte den kostbaren Schatz mit beiden Händen an sich und stieg die Treppe hinunter.

Sie stand auf der Straße und dachte nur an ihr Glück. Dort drüben waren Anlagen, standen Bänke, dort drüben wollte sie essen, wollte sie für eine halbe Stunde glücklich sein. Wie köstlich roch doch die Wurst! O, es wurde Zeit, daß

sie hineinbieß, denn als Thea Binder jetzt auf die Bahnbahn trat, war ihr schwindelig. Aber dort drüben winkte ja schon die Bank, und hier war schon die Bordschwelle des anderen Bürgersteigs, die Schwelle zum Glück. Die Wurst duftete. Gleich, gleich...

Thea Binder erreichte die Bank nicht mehr. Sie verlor die Besinnung in dem Augenblick, da ein wenig Wurst ihr ein unerhörtes Glück, ein neues Leben vorgaukelte. Ihr ausgemergelter Körper war der Anstrengung dieser übergroßen Freude erlegen.

Ein Kraftwagen tötete die Bewußtlose. So nahm der Traum vom Glück kein Ende.

Zerrissener Traum

Skizze von Georg Wagener.

Der Vorsitzende wandte sich an den Angeklagten: „Schildern Sie uns die Ereignisse jenes Tages!“

Albrecht Klinkhardt erhob sich langsam. Sein junges Gesicht war eingefallen. Sein Blick ging starr am Vorsitzenden vorbei, bohrte sich in die Wand hinein, sah vielleicht dort draußen im Freien das aufgeschlagene Buch, aus dem er eintönig vorzulesen sah: „Ich war sechs Jahre alt, als ich zum ersten Mal von hohen Bergen erzählen hörte. Wir lebten in der Großstadt, wo ein Haus wie das andere aussah, wo in die Höhe kein Licht hinein- kam, und wenn meine Mutter mich einmal ins Freie brachte, dann ging sie bis an den Rand der Stadt. Da lag ein Schrebergarten am anderen, und alle hatten armjelige Zäune und noch armjeligere Lauben. Die Leute standen da drinnen und gruben schweißend, oder sie hockten in der Laube und tranken irgend etwas, das fürchterlich bitter sein mußte; denn wenn sie dabei auch zuweilen schrien und lachten, so kam es mir doch vor, als machten sie alle unendlich traurige Gesichter.“

Da fragte ich die Mutter: „Was tun die Leute da?“ „Das sind arme Leute“, sagte sie, „arme Leute wie wir. Sie feiern so ihren Sonntag, weil sie kein Geld haben, um einmal dorthin zu fahren, wo die hohen Berge sind, wo man nichts von Elend und Kummer weiß, wo die Einsamkeit ist und der Mensch sich als König fühlt.“

Ich dachte über das nach, was die Mutter gesagt hatte. Und dann gingen meine Gedanken plötzlich sprunghaft: „Mutter, warum geht der Vater nie am Sonntag mit uns aus? Er könnte uns doch helfen die hohen Berge suchen.“

„Ach Kind“, sagte meine Mutter dann, „er geht immer allein auf die Suche nach ihnen. Aber er findet sie nicht.“ Nun glaubte ich manches zu verstehen: „Deshalb ist er wohl auch immer so ärgerlich, wenn er Sonntag abend nach Hause kommt und kaum noch gehen kann, daß Du ihn ins Bett bringen mußt und er gleich darauf ein-

schläft und schnarcht?“ — „Kind, rede doch nicht“, jagte die Mutter dann, und ich verstand nicht, warum sie ein paar Tränen in den Augen hatte.

Nur das eine wußte ich: Groß wollte ich werden und stark, damit ich einmal genug Geld verdiente, um die Mutter auf die Berge führen zu können, nach denen sie sich so sehnte.

Ich kam nicht dazu. Denn ich ging noch zur Schule, da konnte die Mutter eines Sonntags nicht mehr mit mir vor die Stadt gehen. Sie lag im Bett und fieberte, und der Vater war wieder allein auf die Suche nach seinen Bergen der Vergessenheit gegangen. Wir sagten wenigstens so zueinander, meine Mutter und ich, denn ich wußte, es würde sie schmerzen, hätte ich mich anders ausgedrückt und von Schnaps und Aneipen gesprochen.

Ich sah am Bette der Mutter und hielt ihre Hand. Sie schien zu schlafen. Doch dann sprach sie mit geschlossenen Augen. „Kind, sagte sie, und ihr abgehärteter Mund schien mir plötzlich so schön, „Kind... ein Wunder!... der Berg!... ich stehe auf ihm... allein mit Dir... siehst Du die unendliche Ferne?... O, wie still...“ Ich sah nur, daß ihr Mund sich noch leise bewegte. Ich hörte nichts. Dann rührten sich auch ihre Lippen nicht mehr.

Als der Vater nachhause kam, polternd und lärmend, da schlug ich ihm die Faust ins Gesicht: „Sei still, Du... Du... die Mutter ist tot!“

Ich blieb, bis wir sie begraben hatten. Denn ich wollte sie nicht mit ihm allein lassen. Vom Friedhof aus ließ ich davon. Ich mußte die Berge finden, nach denen Mutter sich im Leben so gesehnt und die sie erst im Sterben gesehen hatte. Die Berge des seligen Vergessens.

Es dauerte lange, bis ich sie fand. Ich war wohl fortgelaufen, aber sie hielten mich unterwegs wieder und brachten mich in eine Erziehungsanstalt. Und dort hatten sie

ORIENT-TAB.U. CIGART. FABR. „YENIDZE“ INH. HUGO ZIETZ-G.M.B.H. DRESDEN

SALEM ALEIKUM
 FORMAT: DICK FLACH %M
 MACEDONISCH

EXTRA MILD
 OHNE MUNDSTÜCK

3 1/3

leinen Sinn für Phantasien und Berge. Sie ließen mich ein Handwerk lernen, aber die Sehnsucht konnten sie nicht unterdrücken. Sie lebte weiter, wurde immer stärker, und ich wußte, erlebte sie nicht die Erfüllung, dann müßte es zur Katastrophe kommen. Ich war ja nur deshalb auf der Welt, um einmal auf dem Gipfel stehen zu können.

Mit einundzwanzig Jahren entließen sie mich aus der Anstalt. Ich hatte ein paar Mark gespart, und nun verdiente ich mir langsam durch Arbeit von Ort zu Ort die Reise. Sie dauerte ein halbes Jahr. Und dann sah ich die Berge.

Sie lagen am Rande der Ebene, wie ein Wall, den die Natur um die Erde mit ihrem Elend und Jammer gebaut hatte. Sie schienen greifbar nahe zu sein, und doch mußte ich tagelang wandern, bis ich endlich an ihrem Fuße stand.

Dann sah ich aber, daß es doch nicht die richtigen Berge waren, denn alle Anzeichen verrieten: Menschen kamen dort öfters hin. Und die Mutter hatte doch von einem Berg gesprochen, wo die Einsamkeit war! So lief ich weiter in die Täler hinein und fragte die Leute, ob sie nicht einen Berg wüßten, den niemand bestiegen. Sie machten verwunderte Gesichter, und dann meinte einer, das Leutenhorn sei wohl der richtige. Das sei gefährlich, und deshalb sollte ich mich hüten.

Ich ging aufs Leutenhorn. Ich weiß nicht, ob es wirklich so gefährlich war. Ich sah nur, daß ich immer höher stieg, daß die Welt immer tiefer unter mir versank, daß der Himmel sich weitete, daß die Einsamkeit wuchs. Und endlich stand ich auf dem Gipfel, und meine Sehnsucht war erfüllt.

Meine Mutter stand neben mir.

Ich hielt ihre Hand und sah in eine andere Welt. Der Angestellte schwieg. Das Buch dort jenseits der Wand des Gerichtssaals mußte wohl zu Ende sein, denn Albrecht Klinkhardts Blick kehrte in den Raum zurück, sah die Menschen, und sah flammte in seinen Augen auf. „Ja, und dann kam plötzlich zu uns Lärm hinauf, Menschen, die schrien und lachten. Und meine Mutter war nicht mehr bei mir. Aber unter mir kamen die Menschen den Berg herauf, hingen wie Fliegen an der Felswand und ...“

Albrecht Klinkhardt ballte die Fäuste, schüttelte sie in ohnmächtiger Wut: ... und da ... und da ...

Der Vorsitzende fiel ihm ins Wort: „Da warfen Sie mit Steinen nach den Menschen unter ihnen, und einen machten Sie zum Krüppel!“

„Ja, und das war noch nicht genug! Ich hätte sie alle treffen müssen, denn ich stand vor der Erfüllung meiner

Sehnsucht, und meine Mutter wollte mich hinüberführen in eine andere Welt, und diese Menschen haben Sie mir verschlossen. Ich hasse sie, hasse sie ...“

Die Sitzung mußte vertagt und der Angestellte hinausgebracht werden, weil er tobte.

Die Verhandlung konnte nach der Wiederaufnahme abgeschlossen werden. Sie endete mit einem Freispruch. Der Geistesranke wurde in eine Anstalt gebracht.

Was sollte ein Mensch wie Albrecht Klinkhardt noch unter den Leuten?

„Der Gesellschafter“

der Zeit seines Bestehens, in über einem Jahrhundert seiner nationalen Tendenz stets treu geblieben und durch die Pflege bedeutendster Eigenart mit der Bevölkerung in Stadt und Bezirk Nagold durch Generationen hindurch verflochten ist, darf sich mit Ruh und Recht als

das Heimatblatt

bezeichnen. Die familiäre Verbundenheit mit fast jedem Haus in seinem Verbreitungsgebiet, ist ihm auch im 11. Jahrzehnt seines Bestehens pflichtbewußte Aufgabe, in dankbarer Erkenntnis an eine treue Leserschaft seine kulturelle Sendung

in der Aera des 3. Reichs

zu erfüllen. Was die große Tagespresse nicht vermögen, nämlich den Kontakt in persönlichen Belangen herzustellen, das ist der eingesehene Ortsprei eigen und gibt ihr die besondere Note. Deshalb ist sie ein Stück Heimat und

wird es auch bleiben!

Beilagen-Hinweise

Im „Gesellschafter“ liegt heute der Prospekt über das bekannte Bäcklein von Luise Hainlen, Obst- und Gemüseserverwertung bei, das für die Einmachezeit ein zuverlässiger Kataeber ist und auch besonders für junge Hausfrauen bestens empfohlen werden kann. Auch der Preis ist zeitgemäß mit 85 Pfennig und dürfte kein Hindernis zur Anschaffung und baldigen Ausfüllung des anhängenden Bestellzettels sein. Kommissionverlag G. W. Zaiser, Nagold.

Bezirksfeuerwehverband Nagold
Der diesjährige 1552
Bezirks-Feuerwehrtag
findet am Sonntag, den 25. Juni in Verneck statt.
Dieser ergeht allgemeine Einladung.
Vorsitzender: Schleicher.

Nagold
Der Haushaltsplan der Stadtgemeinde
für das Rechnungsjahr 1933 liegt von heute an eine Woche lang zur Einsicht der Gemeindevorwohner auf dem Bürgermeisteramt auf.
Den 23. Juni 1933
Bürgermeisteramt:
Maier.

Hafer-Zwiebackmehl
bestbewährtes Kindernahrungsmittel
H. GAUSS

Seiden Websteine Gabeln
preiswert bei 1527
Berg & Schmid

Er erscheint alle 14 Tage. Jedes Heft nur 27 Pfennig
Christlicher Erzähler
Abonnements: direkt bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Vertreter
m. monatl. 100 Mk. Spesenzuschuß a. Haushalt. m. z. begehrt. Verleih eines begehrt. neuen landw. Apparates gesondt. Eintragungen an H. W. Zaiser, Nagold C. Z.

Kupptingen
DN. Götzenberg
Etwa 1000 Liter guten

Moist
hat zu verkaufen.
Wird auch 100 Liter weisse abgegeben 1550
Sak. Versteiger d. Vamr.

Schreibe mit Thena
Der Kugelfüllhalter mit Nirosta-Stahlkugel
Seine Vorzüge:
Weiche, geräuschlose, sofort trockene deutliche Tintenschrift auf glattem und rauhem Papier
Lassen Sie sich diese Neuheit vorlegen in der **Buchhandlung Zaiser, Nagold.**

Für alte und junge Bastelfreunde
Nach den klaren Anleitungen der Lehrmeister-Bücherei zu arbeiten macht Freude.
Emil Mader, Tapfiroda
G. Sittler, Lutz
Habe viele Elektro- u. Radio-Apparate und -Geräte nach dieser Bücherei gebaut die tadellos funktionieren.

Selbstbau kleiner Dynamomaschinen
für Gleich- und Wechselstrom
für Gleich- und Wechselstrom
für Gleich- und Wechselstrom

Soeben erschien:
Selbstbau kleiner Dynamomaschinen für Gleich- und Wechselstrom. Von Dipl.-Ing. W. Seibt. Mit 9 Abb. (Nr. 972) 35 Pfg.
Selbstanfertigung kleiner Elektromotoren für Gleich- und Wechselstrom. Von Dipl.-Ing. W. Seibt. Mit 15 Abb. (Nr. 699) 35 Pfg.
Selbstbau elektrisch betriebener Lokomotiven und Schiffe. Mit 17 Abb. (Nr. 944) 35 Pfg.
Der Bau einer elektrischen Modellbahn. Von H. Vatter. Mit 31 Abb. (Nr. 883) 35 Pfg.
Selbsthilfe bei Störungen in elektrischen Hausanlagen. Von A. Rost. Mit 2 Abb. (Nr. 421/2) 70 Pfg.
Elektrische Sicherungsanlagen gegen Einbruch und Diebstahl. Von Ing. K. Wernicke. Mit 42 Abb. (Nr. 459) 35 Pfg.
Die Selbsterstellung eines Elektrischer-Apparates mit medizinischen Elektroden. Von H. Vatter. Mit 31 Abb. (Nr. 816) 35 Pfg.
Die Selbsterstellung einer Wassermotorenanlage mit Magnetsdynamo und Schalttafel zum Aufladen von Akkumulatoren. Von H. Vatter. Mit 40 Abb. (Nr. 771) 35 Pfg.
Das kleine Windelektrizitätswerk. Bau einer Windmotorenanlage und einer Magnetsdynamo zum Laden von Akkumulatoren. Von H. Vatter. Mit 39 Abb. (Nr. 696/7) 70 Pfg.
Selbstinsallateur elektrischer Hausanlagen. Von A. Hecht. Mit 93 Abb. (Nr. 12/14) M. 1.05
Selbstbau kleiner elektrischer Starkstrom-Lichtanlagen. Von H. Gönningen u. Dipl.-Ing. W. Seibt. Mit 51 Abb. (Nr. 364) 35 Pfg.
Elektrische Kleinbeleuchtung. Von Obering. K. Wernicke. Mit 61 Abb. (Nr. 491/2) 70 Pfg.
Elektrizität im Haushalt. Von Obering. K. Wernicke. Mit 55 Abb. (Nr. 15) 35 Pfg.
Der Elektromotor im Kleingewerbe- und Haushalt. Von W. Meyer. Mit 31 Abb. (Nr. 155) 35 Pfg.

Zu beziehen durch: **G. W. Zaiser - Buchhandlung - Nagold**

Wenn man vom Reinigen spricht - denkt man an: IMI
Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

Witze
Hausfrau: „Ich will Ihnen gern eine alte Hofe meines Mannes geben, wenn Sie meinem Mädchen helfen, Holz klein zu machen!“
Bettler: „Kann ich es erst mal sehen, Madame?“
Hausfrau: „Das Holz?“
Bettler: „Nein, das Mädchen!“
Zwei Herren speien zusammen in einer Gaststätte zu Abend. Als sie fertig sind, fragt der eine den anderen: „Wie haben Sie Ihre Schnitzel gefunden?“
„Ach, es war nicht so schwer, ich brauchte nur die Sorbelle wegzunehmen, da lag es drunter.“
„Wissen Sie, Sie wechseln ja auch Ihre Gesinnung so oft wie ihr Hemd!“
„Was wollen Sie damit sagen — soll das nun eine Beleidigung sein oder ein Kompliment?“
Autohändler am Telefon: „Ist dort die Polizei?“
„Ja — hier Kriminalpolizei!“
Autohändler: „Ich habe hier einen schwer verdächtigen Mann: der will einen Wagen gegen sofortige Kasse kaufen!“
Am Rheinfluss von Schaffhausen stehen zwei Touristen. „Es ist ein Jammer“, meint der eine, daß der Wert dieser ungeheuren Wassermassen so unbenutzt bleibt!“
„Denselben Gedanken hatte ich auch eben“, gestand der Zweite.
„Sie sind wohl Ingenieur?“
„Nein — Milchhändler!“
„Am Gottes willen, jetzt habe ich meinen Krugentopf verschluckt!“
„Na, Karl, nun weißt du endlich einmal, wo du ihn gelassen hast.“

KOSMOPLAST
der sichere Schnellverband mit überlegener Heilwirkung. Saugfähiges antiseptisches Wattepolster. Luftdurchlässige Außenseite. Weich u. schützend.
PAUL HARTMANN A.G. Waldenhelm a. d. Brenz
In allen einschlägigen Geschäften

Jeden Samstag liegt **Der Sportbericht** neu in meinem Geschäft zum Verkauf bereit. Preis der Einzelnummer 20 J.
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Evang. Gottesdienste Nagold
Sonntag, 25. Juni. (2 S. n. Dr.)
9.45 Uhr Predigtgottesdienst unter Beteiligung der hiesigen Jugendverbände anlässlich des Festes der Jugend (Brecht), anschließend Kindergottesdienst. Bis einschl. Donnerstag, 29. Juni, je abds. 8 Uhr im Vereinshaus: Bibelturs für Frauen u. Mädchen.
Donnerstag, 29. Juni, 9.30 Uhr Feiertagsgottesdienst (Peter u. Paul) in der Kirche.
Nieshausen.
8.45 Uhr Predigt (Str.) anschließend K.G.D.
Methodist. Gottesdienste (Ev. Freikirche, Kirchstr. 11) Nagold
Sonntag, 25. Juni. Form. 9.30 Predigt u. Feier des hl. Abendmahles (Pred. Hertler). Nachmittags 2 Uhr Bezirksfest (Hertler). Mittwoch abends 8.15 Uhr Bibeltunde (Hertler).

Nieshausen.
Dienstag abds. 8.30 Uhr Bibeltunde (Pflüger).
Ehhausen.
Sonntag wegen Teilnahme am Bezirksfest kein Gottesdienst.
Donnerstag abends 8.30 Uhr Bibeltunde (Pflüger) nur bei Regenwetter.
Halterbach.
Sonntag wegen Teilnahme am Bezirksfest kein Gottesdienst.
Freitag abends 8.30 Uhr Bibeltunde (Pflüger) nur bei Regenwetter.
Kath. Gottesdienste
Sonntag, 25. Juni. (Herz-Jesu-Fest)
6 bis 7 Uhr Beichtgelegenheit. 7.30 Uhr Gottesdienst in Rohrdorf. 9 Uhr Predigt u. deutsches Amt in Nagold. 2 Uhr Andacht, hernach Versammlung der Jungfrauen. 5 Uhr Versammlung d. Jungmänner
Montag, 26. Juni. 8.15 Uhr Gottesdienst in Altensteig.
Donnerstag, 29. Juni. (Peter und Paul). 7 Uhr Gottesdienst in Unterhambach. 9 Uhr Predigt und Hochamt in Nagold.

